Musik

Einzigartige Akustik
Ein Konzertsaal, der den Besuch zum Erlebnis macht
Das KKL Luzern — 9

Virtuose Interpreten
Der Chorgesang, der im Innersten berührt
Moskauer Kathedralchor — 12

Beste Unterhaltung
Artisten, die mit Orchester das Publikum begeistern
A Circus Symphony — 14

Liveerlebnis im Konzertsaal

Wenn Musik erklingt, ist das ein einmaliges und unwiederholbares Ereignis

Sven Epiney
Der quirlige TV-Star moderiert eine komödiantisch-musikalische Show im KKL Luzern

Heidi Maria Glössner
Die bekannte Schauspielerin führt durch die festliche Neujahrsgala im Casino Bern

Lisa Stoll
Die meisterhafte Alphornspielerin lädt ein zum volkstümlichen Musikanten-Treff

Daniel Ottensamer
Der Soloklarinettist der Wiener Philharmoniker ist zu Gast in der Tonhalle Maag in Zürich

Eine Zusammenarbeit der SonntagsZeitung mit Obrasso Classic Events

Editorial

4387 Pfeifen und ein Alphorn

Es gilt als eines der schönsten und besten Konzerthäuser der Welt – trotz des nicht gerade harmonisch klingenden Namens (der eigentlich nur als Provisorium gedacht war, heute aber für absoluten Musikgenuss steht): das KKL Luzern. Hier, in diesem vom Stararchitekten Jean Nouvel entworfenen Musiktempel am Vierwaldstättersee hat die Familie Obrecht und ihr Team ihre Zelte aufgeschlagen.

Gut, campieren tut sie nicht, aber als grösster privater Veranstalter mit Dutzenden von Konzerten ist das KKL Luzern für die Familie schon fast so etwas wie ein zweites Zuhause geworden. «Während der Konzertsaison wird das Dirigentenzimmer sozusagen zu meinem Wohnzimmer», sagt etwa Manfred Obrecht. Er ist nicht nur Dirigent, sondern auch künstlerische Seele der Konzertagentur Obrasso Classic Events.

Aber nicht nur er, gleich fünf Familienmitglieder sind vor und hinter den Kulissen für die Firma tätig. – Eine ganz musikalische Familie also. Und erfolgreich dazu. 64 000 Besucher strömen jedes Jahr in eines der rund fünfzig Obrasso-Konzerte und lassen sich von den schönsten Opernchören oder dem Verdi Requiem verzaubern (das gerade heute Abend im ausverkauften KKL stattfindet). Mainstream, werden Sie jetzt sagen. Da ist es keine Hexerei, mit ein paar eingekauften Produktionen einen Konzertsaal zu füllen. Richtig! Doch was absolut perfekt ist und viel gespielt wird, muss nicht schlecht sein. Und: Die meisten Konzerte von Obrasso Classic Events sind ohnehin Eigenproduktionen.

Denn die Familie mit Musik im Blut wagt auch Experimente, bringt unterschiedlichste Musikstile zusammen oder geht bei der Programmierung neue Wege. So zeigt etwa der Fotograf Tobias Melle seine Fotos von Townships und Favelas aus der ganzen Welt, sekundengenau choreografiert, zur live gespielten Neunten von Beethoven. Und die virtuose Alphornspielerin Lisa Stoll zelebriert ihre Kunst auf dem Hirteninstrument im grossen Konzertsaal des KKL. Mit dabei ist der Zürcher Organist Felix Gubser, der die Königin der Instrumente mit ihren 66 Registern und 4387 Pfeifen zum Klingen bringt.

Dominic Geisseler

Impressum

MUSIK ist eine Sonderbeilage der SonntagsZeitung in Zusammenarbeit mit Obrasso Classic Events

Leitung und Produktion: Dominic Geisseler
Redaktion: Erik Brühlmann, Marius Leutenegger, Céline Tapis
Art Direction: Tobias Gaberthuel
Layout: Natalie Seitz
Fotoredaktion: Suse Heinz
Titelfoto: KKL Luzern
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Tamedia Advertising: Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising)

Musikalische Zeitreise: Gespielt wird in originalgetreuen Kostümen

Mit allen Sinnen den Barock erleben

Wunderschöne Musik, prächtige Kostüme und eine festliche Atmosphäre – das Mozart Festival Orchestra London entführt das Publikum in die Vergangenheit

Céline Tapis

Im Jahre 1991 – genau 200 Jahre nach Mozarts Tod – gründete der renommierte Londoner Impresario Raymond Gubbay das Mozart Festival Orchestra London. Das Orchester ist seither jeweils im November mit seinen höchst erfolgreichen Programmen auf grosser Tournee und gastiert in so bedeutenden Konzertsälen wie der Philharmonic Hall in Liverpool, der Bridgewater Hall in Manchester oder der Royal Albert Hall in London.

Unter der Leitung des international bekannten Violinisten David Juritz ist das Mozart Festival Orchestra London in dieser Saison erneut im KKL Luzern zu Gast. Die Musikerinnen und Musiker sind in originalgetreue Kostüme gekleidet, lassen das opulente Zeitalter des Barocks aufleuchten und nehmen das Publikum mit auf eine musikalische Zeitreise. «Die Kostüme sind herrlich – nicht nur aus Sicht des Publikums», sagt David Juritz. «Auch für die Musiker fühlt sich ‹Four Seasons by Candlelight› dank Perücken und Gehröcken nie wie ein gewöhnliches Konzert an.» Passend zum Ambiente ist die Bühne mit goldenen, kunstvoll geschwungenen Kerzenleuchtern geschmückt, die den Konzertsaal in ein warmes Licht tauchen und dem Abend einen besonderen Zauber verleihen.

Für David Juritz ist dieses Konzert ein Höhepunkt des Jahres. «Ein wundervoller Saal und ein tolles Publikum», schwärmt der gebürtige Südafrikaner. In diesem Jahr steht eine erlesene Auswahl an barocken Meisterstücken von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach, Marc-Antoine Charpentier und anderen gefeierten Komponisten auf dem Programm, zudem die «Kleine Nachtmusik» des Namensgebers des Orchesters. Seinen fulminanten Abschluss findet der festliche Abend mit Vivaldis Meisterwerk «Die vier Jahreszeiten». Eine höchst atmosphärische Einstimmung auf die kommenden Feiertage.

The Four Seasons by Candlelight
Sonntag, 10. November 2019, 17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Das Letzte von Mozart

An einem mitreissenden Konzertabend präsentiert eine hochkarätige Besetzung in der Tonhalle Maag in Zürich drei Werke, die Mozart in seiner allerletzten Lebensphase komponierte

Nein, ein Alterswerk von Wolfgang Amadeus Mozart gibt es nicht. Dafür starb der berühmteste Komponist der Musikgeschichte zu früh, nämlich mit noch nicht einmal 36 Jahren. Aber es steht ausser Frage, dass seine letzten Werke von besonderer Tiefe sind – eben wie die Alterswerke anderer Komponisten. Und dass er in seinem Todesjahr 1791 nochmals Grosses leistete. Das Köchelverzeichnis, die chronologische Auflistung aller seiner Werke, führt fast ganz am Schluss die Opern «La Clemenza di Tito» und «Die Zauberflöte», das fantastische Klarinettenkonzert A-Dur und natürlich das berühmte Requiem auf, das zu den meistgespielten Kompositionen Mozarts gehört.

Das Requiem – die Totenmesse – ist gemäss Köchelverzeichnis das letzte Werk von Mozart überhaupt. Er schrieb es im Auftrag des Grafen Franz von Walsegg, der aber nie persönlich bei Mozart vorsprach, sondern für die Auftragsabwicklung einen «grauen Boten» sandte. Um dieses Werk ranken sich zahllose Mythen.

Bereits 1798, also nur sieben Jahre nach dem Tode Mozarts, mutmasste ein Musikschriftsteller, der «graue Bote» sei ein Wesen aus dem Jenseits gewesen – und Mozart habe gewusst, dass er eigentlich seine eigene Totenmesse schreibe. Tatsächlich verstarb der Komponist noch während der Arbeit am Requiem, worauf dieses von zwei seiner Schüler fertiggestellt wurde.

Wolfgang Amadeus Mozart

Das Klarinettenkonzert A-Dur vollendete Mozart aber noch selbst – etwa einen Monat vor seinem Tod. Es gilt als Meisterwerk. Das wunderschöne Adagio, der zweite Satz, dürfte zu den bekanntesten Stücken des Komponisten überhaupt gehören. Wegen seiner eingehenden Melodik und sanften Dramatik eignet es sich ideal für die Untermalung romantischer Szenen in Filmen. So kam es etwa in «Out of Africa» oder «The King's Speech» zum Einsatz.

Am 8. Februar bietet sich in der Tonhalle Maag in Zürich eine gute Gelegenheit, sich mit drei der letzten Werke von Mozart auseinanderzusetzen: Dirigent Manfred Obrecht führt mit der Philharmonie Baden-Baden und dem Akademischen Chor Zürich die Ouvertüre zur Oper «Die Zauberflöte», das Requiem sowie das Klarinettenkonzert in A-Dur auf. Für Letzteres konnte einer der weltweit besten Soloklarinettisten gewonnen werden: Daniel Ottensamer. Er ist Soloklarinettist der Wiener Philharmoniker und des Orchesters der Wiener Staatsoper. Das Klarinettenkonzert A-Dur gehört zu seinen Paradestücken. Gemäss Kritiker spielt er es mit «mitreissender Verve, berührender Innigkeit und technisch brillant». Eindrücklicher bekommt man dieses Werk wohl selten zu hören. Marius Leutenegger

Mozart Requiem
Samstag, 8. Februar 2020, 19.30 Uhr
Tonhalle Maag Zürich, Konzertsaal

Ein Abend voller Entdeckungen

Der Konzertabend «Art of Entertaining» bietet ein komödiantisch-musikalisches Bühnenprogramm. Moderiert von Sven Epiney, steht der Anlass ganz im Zeichen erstklassiger Unterhaltung

Céline Tapis

Das Format erinnert an eine Fernsehshow: Vier Acts und ein Moderator, der durch den Abend führt und mit seinen Gästen plaudert. Doch «Art of Entertaining» ist viel mehr. «Wir machen keine Talkshow mit ein bisschen Musik», erklärt Sven Epiney. «Im Zentrum stehen die Auftritte der Künstlerinnen und Künstler.»

Epiney versteht sich als roter Faden, der dafür sorgt, dass der Abend in seiner ganzen Vielfalt zusammenhält. «Ich möchte eine Atmosphäre schaffen, in der sich alle wohlfühlen und gern auch etwas von sich erzählen.» Für das Publikum ist dies denn auch das grosse Plus gegenüber einem gewöhnlichen Konzert. «Es gibt Bands, die ihre Lieder mit einigen Worten ankünden – andere sagen gar nichts zwischen den Songs», sagt Epiney. «Die Veranstaltung ist eine schöne Gelegenheit, um die Künstler ein bisschen besser kennenzulernen.» Für Sven Epiney, einer der bekanntesten und beliebtesten Moderatoren der Schweiz, unterscheidet sich die Vorbereitung für einen solchen Anlass kaum von jener für eine Fernsehshow. «Ich bin immer bestmöglichst vorbereitet, ich brauche ein gut gefülltes Rucksäckli», sagt er. Am Abend selber passiere dann noch genug Unverhofftes, auf das man spontan reagieren müsse.

Die Gelegenheit, gleich vier grossartige Acts zu sehen

«Art of Entertaining» findet in diesem Jahr bereits zum dritten Mal statt. Die Luzerner Sängerin Eliane, die schon vor einem Jahr mit dabei war, hat die Veranstaltung noch in bester Erinnerung. «Die Stimmung an diesem Abend war richtig toll – bereits hinter der Bühne.» Auch der Moderator Sven Epiney ist begeistert vom Veranstaltungsformat: «Normalerweise besucht man an einem Abend ein einzelnes Konzert, hier hat man die Gelegenheit, gleich vier grossartige Acts zu sehen.» Zudem biete der Abend die Chance, Neues zu entdecken und bereits Bekanntes von einer neuen Seite kennenzulernen. Auf dem Programm steht denn auch ein vielfältiger Mix. «Wir präsentieren ein Staraufgebot an Unterhaltungskünstlern», weiss Epiney.

Auch Eliane freut sich auf den Anlass. «Es nimmt einem den Atem, wenn man auf diese Bühne tritt», erzählt die sympathische Sängerin. Vor ihrem Auftritt am «Art of Entertaining» habe sie den Konzertsaal im KKL nur aus der anderen Perspektive – «von oben herab» – gekannt. «Ich freue mich, wieder in diesem gewaltigen Konzertsaal spielen zu dürfen, und vor allem auch darauf, dass ich diesmal meine Band dabei habe.»

Eliane Müller, wie die Luzernerin mit vollem Namen heisst, hat eben ihr fünftes Album aufgenommen. Es ist im Oktober erschienen und heisst schlicht und einfach «Eliane». Dafür reiste sie im Sommer letzten Jahres für einige Wochen durch Skandinavien, wo sie sich mit unterschiedlichsten Musikern, Komponisten und Songwritern traf. Produziert wurde das Album dann in London. Sie nahm sich für das Album viel Zeit – und das hat sich ausgezahlt: «Eliane» ist ein grossartiges, vielschichtiges und emotionales Album – zurück zu den Wurzeln der Künstlerin. Kostproben davon wird Eliane am «Art of Entertaining» zum ersten Mal überhaupt live spielen.

Wer kennt sie nicht! Den «Ferdinand», den «Sidi Abdel Assar» oder den «Hansjakobli»? Viele werden durch die Lieder des Berner Liedermachers und Troubadours Mani Matter an ihre Kindheit erinnert, haben sie die Lieder doch alle in der Schule oder in der Pfadi gesungen. Die Texte sind humorvoll, die Melodien eingängig, und so manches Kind hat sich gefreut, beim Lied über den tragischen Alpenflug endlich mal «gopferteli!» rufen zu dürfen. Doch wer genauer auf den Text achtet, findet nicht allein beim «Zündhölzli» scharfsinnige Beobachtungen und hochpolitischen Zündstoff.

Dass Matters Texte noch heute begeistern und aktuell sind, steht für den Berner Journalisten und Musiker Ueli Schmezer ausser Frage. Gemeinsam mit dem Gitarristen Nick Perrin und dem Bassisten Michel Poffet ist er als «Matter Live» unterwegs. Die Band interpretiert Matters Meisterstücke neu – da kann der «Wecker» schon mal in Südamerika klingeln, oder der «Wilhelm Tell» im Wilden Westen spielen.

Mit Jodel-Crashkursen rund um den Globus unterwegs

Auch Barbara Klossner ist eine Meisterin der Neuinterpretation. Als Miss Helvetia steht die Jodlerin und Schwyzerörgelerin weltweit auf der Bühne und begeistert das Publikum mit ihrer kräftigen Stimme und ihrem grossen Unterhaltungstalent. Die gebürtige Diemtigtalerin fühlt sich ihren Wurzeln stark verbunden und schöpft aus dem reichen Schatz der Traditionen. Die Fundstücke verarbeitet sie nach Lust und Laune und ergänzt sie etwa mit Elementen aus der Popmusik. So kreiert sie ihre eigene Kunst. Mit Erfolg: Ihr Debütalbum «E Guete» schaffte es auf Platz 4 der Schweizer Albumcharts – und für Auftritte und Jodel-Crashkurse ist sie rund um den Globus unterwegs.

Den vierten Gast des Abends kennt das breite Publikum vor allem von seinen Rollen in der Western-Parodie «Der Schuh des Manitu» oder Stanley Kubricks «Eyes Wide Shut». Der deutsche Schauspieler Sky du Mont, der in Argentinien geboren wurde und in der Schweiz seine Matura machte, wird das Publikum am «Art of Entertaining» mit der Pianistin und Kabarettistin Christine Schütze bestens unterhalten.

Das Duo gastiert mit dem komödiantisch-musikalischen Bühnenprogramm «Beziehungs-Weisen» in Luzern. Es geht um Missverständnisse, liebevolle Sticheleien, Selbstironie – und um kleinere und grössere menschliche Schwächen. «Es wird ein besonderer und kurzweiliger Abend», verspricht Sven Epiney. «Eine ganz wunderbare Mischung aus locker und stilvoll. Und das alles noch an allerbester Lage.»

Art of Entertaining
Freitag, 15. November 2019, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

«Wir präsentieren ein Staraufgebot an Unterhaltungskünstlern»: Moderator Sven Epiney

Von der Casting-Show ins KKL Luzern

Die Luzernerin Eliane Müller sang sich 2012 an der zweiten Ausgabe von «Die grössten Schweizer Talente» in die Herzen der Zuschauerinnen und Zuschauer und überzeugte die Jury mit ihrer gewaltigen Stimme. Nun kommt – sieben Jahre nach diesem ersten grossen Erfolg – ihr fünftes Album heraus. Am «Art of Entertaining» spielt sie einige ihrer neuen Lieder zum ersten Mal live. Da sie schon im Vorjahr an der Veranstaltung teilnahm, weiss sie, was sie erwartet. Und die Vorfreude ist gross: «Es wird ein wunderschönes Gesamterlebnis.»

Mani Matter begeistert noch heute

Ueli Schmezer ist dem Schweizer Publikum vor allem als Moderator der Sendung Kassensturz bekannt. Aber Schmezer ist auch ein grosser Mani-Matter-Fan. Im Jahr 2003 gründete er mit den Musikern Mats Küpfer, Michel Poffet und Lucas Stähli «Matter Live» – eine Band, die sich ausschliesslich den Liedern von Mani Matter widmet. Seit 2016 spielt die Band ohne Küpfer und Stähli, dafür mit Nick Perrin in einer neuen Formation. Die Musiker sind überzeugt: Bei Matter gibt es musikalisch viel zu entdecken. Und er ist auch heute noch hochaktuell.

Popsongs mit Jodelpassagen kombiniert

Geboren im Diemtigtal ist Miss Helvetia – mit bürgerlichem Namen Barbara Klossner – heute in der ganzen Welt unterwegs. Ihre Art, traditionsreiche Lieder neu zu interpretieren und moderne Popsongs mit Jodelpassagen zu kombinieren, kommt gut an. Und das längst nicht nur in der Deutschschweiz – auch in der Romandie und im Ausland feiert sie grosse Erfolge. Die quirlige Musikerin lässt sich gern auch für ungewöhnliche Projekte begeistern: Im Herbst 2018 spielte sie mit einem Hip-Hop-Künstler in Afrika und bot in China Jodel-Crashkurse an.

Kabarett mit Schauspieler von Weltformat

Der deutsche Schauspieler Sky du Mont ist bereits mit Stars wie Nicole Kidman und Tom Cruise vor der Kamera gestanden. Du Mont hat seine Kindheit in Argentinien, England und der Schweiz verbracht und die Schauspielschule in München besucht. Internationale Aufmerksamkeit erlangte er mit seiner Rolle im letzten Film von Stanley Kubrick «Eyes Wide Shut» sowie mit seiner Darstellung des Santa Maria in «Der Schuh des Manitu». Am «Art of Entertaining» ist du Mont gemeinsam mit Christine Schütze mit einem kabarettistischen Bühnenprogramm zu Gast.

1

2
GLENN MILLER ORCHESTRA
DIRECTED BY WIL SALDEN

3

4

5

Elegant, festlich
und überwältigend

Die grosse Weihnachtsgala von Obrasso Concerts setzt ganz auf Emotionen. Ein eindrücklicher Klangkörper und die Kindheitserinnerungen des Publikums tragen dazu bei, dass das Konzert zu einem unvergesslichen Erlebnis wird

1 Marius Leutenegger

«In unserer Familie wird Weihnachten seit jeher gefeiert», sagt Manfred Obrecht und lacht: «Reicht der Weihnachtsbaum nicht exakt bis an die Decke, bin ich enttäuscht.» Die Verbindung von Musik und Weihnachten ist für Manfred Obrecht selbstverständlich. Die von seiner Familie geführte Konzertagentur Obrasso Concerts veranstaltet im Advent nicht weniger als fünf grosse Weihnachtsanlässe. Zwei davon werden zweimal durchgeführt, was die Zahl der Events auf sieben erhöht. Und bei vieren davon steht Manfred Obrecht selber am Dirigentenpult. Ja, kommt der Weihnachtsfan angesichts dieses dichten Programms denn überhaupt noch dazu, das Fest der Feste selber zu geniessen und mit der Familie besinnlich zu begehen? «Natürlich», meint er, «das lasse ich mir nicht nehmen – und rund um den Heiligabend gibt es ja keine Konzerte.»

Eines der Herzstücke der Obrasso-Weihnachtspalette ist «Die grosse Weihnachtsgala». Solche Weihnachtskonzerte sind im Ausland schon seit vielen Jahren ein Renner, etwa in Wien oder Dresden. In der Schweiz gab es bislang noch keine derartigen Angebote. Der grosse Erfolg der Gala in den letzten Jahren zeigt aber, dass Obrasso Concerts hier ein weit verbreitetes Bedürfnis erfüllt. Darum wird das Konzert auch zuerst in Bern und dann noch einmal in Zürich aufgeführt.

Auch das klassische weihnächtliche Liedgut kommt nicht zu kurz

Mit der Philharmonie Baden-Baden und dem Classic Festival Chor präsentiert Manfred Obrecht ein äusserst vielfältiges, kurzweiliges und stimmiges Programm aus sowohl bekannten als auch nicht oft gehörten Stücken. Zur ersten Gruppe zählen Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Georg Friedrich Händel und das unvergleichliche «White Christmas» von Irving Berlin. Der zweiten Gruppe könnte man etwa die Prozession aus der Oper «Mlada» von Nikolai Rimski-Korsakov oder «Pie Jesu» vom britischen Musical-Komponisten Andrew Lloyd Webber zuordnen. Die genannten Namen zeigen: Berührungsängste kennt Manfred Obrecht nicht. Er studiert mit seinem Orchester ein, was ihm passend zur Weihnachtszeit erscheint. Das kann auch ein Stück aus einem Filmsoundtrack sein.

Selbstverständlich kommt auch das klassische weihnächtliche Liedgut nicht zu kurz. Stimmen ein Sinfonieorchester und ein riesiger Chor zusammen Hymnen wie «O Tannenbaum» oder «Still, still, still» an, entfaltet sich eine gewaltige Kraft, die neue Perspektiven auf die Lieder eröffnet. Kilian Rosenberg, der bewährte Moderator von Obrasso Concerts, führt gewohnt humorvoll-besinnlich durchs Konzert. Er sagt: «Ich glaube, diese Gala ist deshalb ein so grosser Erfolg, weil die Musik die Konzertbesucher im Innersten zu berühren vermag. Die meisten Menschen verbinden mit Weihnachten schöne Kindheitserinnerungen, und diese lassen wir im Konzert auf elegant-festliche Art wieder aufleben.»

Ein Moment, der ihn jedes Jahr von neuem überwältige, sei das abschliessende Singen des Weihnachtsliedes «Stille Nacht» mit dem Publikum. «Da läuft es mir buchstäblich jedes Mal kalt über den Rücken, das ist derart ergreifend. Stimmen 1300 Menschen gemeinsam ein Lied an, das allen etwas bedeutet, schafft dies eine unheimlich starke Verbundenheit. Publikum, Orchester und Chor werden zu einer Gemeinschaft.» Ein Gänsehaut-Moment, wie es ihn in der Schweiz nicht oft gibt – der aber exakt zum Fest passt, das hier vorgefeiert wird.

Die grosse Weihnachtsgala
Samstag, 21. Dezember 2019, 19.30 Uhr
Casino Bern, Konzertsaal
Sonntag, 22. Dezember 2019, 17 Uhr
Tonhalle Maag Zürich, Konzertsaal

Mit perfektem Schwung in den Advent

The Glenn Miller Orchestra entführt seine Zuhörerinnen und Zuhörer in die 30er-Jahre – und lässt mit einem Augenzwinkern die grosse Zeit der Big Bands wieder aufleben

2 Glenn Miller (1904 –1944) war einer der Könige der Swing-Ära. Von ihm stammen die berühmten Evergreens wie «Moonlight Serenade» oder «In the Mood», und seine Big Band gehörte zu den bedeutendsten der Epoche. Bis heute hat dieser üppige, von der Klarinette geprägte Glenn-Miller-Sound eine grosse Fangemeinde. Dafür spricht, dass ihn unzählige Nachahmer zu kopieren versuchen. Doch weltweit gibt es nur gerade drei Formationen, die sich offiziell «Glenn Miller Orchestra» nennen dürfen. Sie werden von den Erben Glenn Millers lizenziert.

Am 1. Advent ist eines dieser drei Orchester im KKL Luzern zu sehen: jenes, das Europa bespielt und das vom Niederländer Wil Salden geleitet wird. Der Name des Programms sagt eigentlich schon alles: «Swinging Christmas» – das groovt wie in den 30er-Jahren. Natürlich verbreiten die schwungvollen Interpretationen der bekanntesten Weihnachtslieder festliche Stimmung, die exzellente Band ist aber immer auch mit einem Augenzwinkern unterwegs und unterhält hervorragend. Swing ist eben pure Lebensfreude. Ja mehr noch: «It don't mean a thing – if it ain't got that swing» – ohne Swing ist alles bedeutungslos.

Swinging Christmas
Sonntag, 1. Dezember 2019, 17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Weihnachten wie zu Hause, aber viel eindrücklicher

Christmas in Lucerne erobert die Herzen der Zuhörer mit der Schauspielerin Christine Neubauer, Classic Festival Brass und dem Moskauer Kathedralchor

3 Als Dirigent und Trompeter hat Manfred Obrecht einen besonderen Draht zur Bläsermusik. Vor zehn Jahren entschied sich der Weihnachtsfan, seine Leidenschaften zu kombinieren – und so rief er «Christmas in Lucerne» ins Leben: eine Weihnachtsfeier, die von einer Blechbläserformation geprägt wird. Aber nicht von irgendeiner: Der «Classic Festival Brass», die jeweils nur für diesen Anlass zusammenkommt, gehören Spitzenmusiker aus fünf Nationen an. Das Konzert entführt das Publikum für einige Momente in eine eigene Welt und stimmt auf Weihnachten ein. Obrecht: «In vielen Familien wird das Fest ja nicht mehr traditionell zelebriert, und genau da wollen wir eine Lücke füllen. Deshalb lässt das weihnächtliche Galakonzert den Saal Jahr für Jahr aus allen Nähten platzen.»

Zu einer richtigen Feier gehören aber auch Weihnachtsgeschichten. «Wir holen deshalb für die Lesung, die wir in den Anlass integrieren, ebenfalls Spitzenleute», sagt Manfred Obrecht. Dieses Jahr ist das die deutsche Schauspielerin Christine Neubauer. Und auch ein mächtiger Chorgesang darf nicht fehlen. Die Classic Festival Brass begleitet heuer den Moskauer Kathedralchor.

Christmas in Lucerne
Samstag, 14. Dezember 2019, 19.30 Uhr
Sonntag, 15. Dezember 2019, 17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Ein Jutz auf Weihnachten

Volkstümliche Weihnacht ist ein Must nicht nur für die Ländlerfans – sondern für all jene, die besondere Musik in einem ganz besonderen Umfeld geniessen wollen

4 Volkstümliche Konzerte gibt es in der Schweiz ständig. Aber ein volkstümliches Weihnachtskonzert? «Das hat Seltenheitswert», sagt Kilian Rosenberg von Obrasso Concerts. Die Lücke hat die Agentur füllen wollen, und so ist die «Volkstümliche Weihnacht» entstanden. Sie geht im KKL Luzern über die Bühne und wird von Sämi Studer moderiert, den man von der Musikwelle von Radio SRF kennt. Rosenberg: «Dieser Anlass schafft spannende Kombinationen und bringt unterschiedliche Musikerinnen und Musiker zusammen.» Gestaltet wird das Programm vom Jodlerchörli Lehn Escholzmatt, Willis Wyberkapelle mit Christian Enzler, dem Bläserensemble SöreBläch und dem Äschlismatter Jodlerterzett. Viele Stücke wurden neu arrangiert, einige gar speziell für diesen Anlass komponiert. Vor allem wird die berühmte Orgel des KKL Luzern ins Programm integriert. Organist ist Markus Kühnis. Kilian Rosenberg: «Eine solche Verbindung von Interpreten ist einmalig.» Und einmalig sei auch, diese Musik in einem solchen Rahmen geniessen zu können. «Selbstverständlich werden wir auch die Bühne volkstümlich-festlich gestalten», so Rosenberg. Weihnachten erhält so dank Obrasso Concerts eine ganz besondere Note.

Volkstümliche Weihnacht
Mittwoch, 11. Dezember 2019, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Von Amerika nach Luzern

New York Christmas bringt die fröhliche Advents-Stimmung aus Manhattan und die schönsten Weihnachtschnulzen aus Amerika an den Vierwaldstättersee

5 Keine Stadt zelebriert Weihnachten mit solcher Hingabe wie New York. Xmas in Manhattan hat unsere Wahrnehmung für dieses Fest geprägt – mit dem berühmten Weihnachtsbaum am Rockefeller Center, Schlittschuhlaufen im Central Park oder den Gospelchören, die man überall antrifft.

Kilian Rosenberg von Obrasso Concerts weiss: Die New Yorker Weihnachten sind auch hier äusserst beliebt. Und so veranstaltet er ein Konzert, das das Publikum nach Manhattan holt. Alles, was es dafür braucht, ist ein 14-köpfiges Orchester mit einer Big Band Section und Streichern, eine Sängerin und und einen Sänger, in deren Adern Gospel, Soul und Blues fliessen – und eine Dekoration, die einen umhaut.» Die Kulisse ist tatsächlich ausgesprochen üppig: Auf der einen Seite der Bühne steht ein funkelnder Weihnachtsbaum, auf der anderen Seite ist Santa Claus mit seinem Rentier unterwegs. Für das Projekt konnte Gilbert Tinner gewonnen werden, einer der Arrangeure von Pepe Lienhard. Mit von der Partie sind The Sam Singers, die einen gewaltigen Schuss Andrews Sisters auf die Bühne bringen. Inspiriert werden die Darbietungen von Weihnachtsliedern von Bing Crosby, Whitney Huston oder Michael Bublé. That's Xmas!

New York Christmas
Donnerstag, 19. Dezember 2019, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

«Musik ist etwas Göttliches»

Am 11. Januar führt die Schauspielerin Heidi Maria Glössner durch die Neujahrsgala im Casino Bern

Sie sind bekennender Klassikfan. Was bedeutet Ihnen diese Musik?
Ja, ich bin ein grosser Klassikfan – doch vor allem begeistert mich die Oper. Den Opernsängerinnen und -sängern am Konzert Theater Bern habe ich immer wieder gesagt, wie sehr ich sie beneide. Musik ist etwas Göttliches, sie geht direkt ins Herz. Ich höre privat fast ausschliesslich klassische Musik, natürlich mag ich auch Jazz oder das eine oder andere Popstück, doch mit Klassik bin ich aufgewachsen. Ich erinnere mich, wie ich als kleines Mädchen mit meiner Tante Ida am Radio Verdi-Opern hörte.

Sie führen an der festlichen Neujahrsgala im Casino Bern durch den Abend. Machen Sie so etwas öfter?
Ich habe vor zwei Jahren in Luzern durch drei Weihnachtskonzerte mit Pepe Lienhard geführt. Ich mache das gern, bin aber immer auch wahnsinnig aufgeregt. Denn auf dieser Bühne stehe ich als Heidi Maria Glössner, da kann ich mich nicht hinter einer Rolle verstecken. Ich werde mich zur Vorbereitung mit dem Dirigenten treffen und mich vertieft mit den Stücken auseinandersetzen. Ich freue mich sehr auf den Abend und die intensiven Vorbereitungen.

Auch nach grossen Filmerfolgen wie etwa «Die Herbstzeitlosen» sind Sie dem Theater treu geblieben. Was schätzen Sie an der Bühne?
Als Theaterschauspielerin habe ich direkten Kontakt zum Publikum, was ich äusserst wertvoll finde und auch sehr geniesse. Ohne Saallicht lassen sich zwar oft nur die ersten Stuhlreihen erahnen, doch man spürt die feinen Regungen im Publikum. Beim Film hingegen fehlt dieser Austausch gänzlich, dafür ist hier mehr Intimität möglich. Man kann auch mal leiser sprechen oder flüstern. Aber auf dieses besondere Gefühl, wenn das Publikum das Stück mitträgt – darauf möchte ich nicht verzichten.

Sie sind seit über dreissig Jahren in Bern zu Hause. Was gefällt Ihnen hier?
Ich bin ja nicht freiwillig nach Bern gekommen. Der Direktor des Luzerner Theaters übernahm die Direktion des Berner Stadttheaters und wollte mich und zwei weitere Schauspielerinnen unbedingt dabei haben. Aber ich bin natürlich äusserst freiwillig geblieben! Die Arbeit am Theater war immer sehr spannend, und ausserdem habe ich hier eine traumhafte Wohnung mit einer unglaubliche Aussicht. Meinen Freunden und Bekannten sage ich immer wieder, wie gross das Privileg doch sei, an einem so schönen Ort zu wohnen. Dass ich hier die Neujahrsgala moderieren darf, freut mich natürlich ganz besonders. Das Casino wurde eben wiedereröffnet – und ich bin sehr gespannt auf die neuen Räumlichkeiten. Marius Leutenegger

Festliche Neujahrsgala
Samstag, 11. Januar 2020, 19.30 Uhr
Casino Bern, Konzertsaal

«Ich höre fast nur klassische Musik»: Heidi Maria Glössner

Ein Universum entdecken

«Das Grosse Chinesische Neujahrskonzert» ist eine der erfolgreichsten Reihen von Obrasso Concerts. Jedes Jahr tritt ein anderes Orchester aus dem Reich der Mitte auf

Marius Leutenegger

Der chinesische Philosoph Konfuzius, der vor rund 2500 Jahren lebte, war ein veritabler Musikfan. Das älteste erhaltene Musikstück Chinas soll er gar persönlich komponiert und getextet haben: «Einsame Orchidee». Trotz dieses etwas melancholisch klingenden Titels sah Konfuzius in der Musik vor allem eine Möglichkeit, kosmische Harmonie zu erreichen und den Menschen zu einem besseren Leben zu führen. Chinesinnen und Chinesen teilen diese Haltung uneingeschränkt: Sie betrachten Musik als etwas Positives, als etwas, das grosse Freude bereitet.

Diese Einschätzung ist im Reich der Mitte schon sehr lang verbreitet. Die chinesische Musiktradition gilt als eine der ältesten der Welt, sie reicht über 3000 Jahre zurück. Natürlich hat sie sich in ihrer langen Geschichte stark entwickelt, und es gibt auch viele regionale Unterschiede. Man kann also nicht pauschal von «chinesischer Musiktradition» sprechen. Doch weist die chinesische Musik generelle Merkmale auf, die sie von anderen Traditionen unterscheidet. Melodik und Harmonik zum Beispiel wirken trotz auffallend grossen Intervallen nicht sprunghaft, weil die Melodien wellenförmig verlaufen.

Die ganze Schönheit und Vielfalt der traditionellen chinesischen Musik einem breiten Publikum näherbringen – dieses Ziel verfolgt Obrasso Concerts seit 2011 mit dem jährlich stattfindenden Grossen Chinesischen Neujahrskonzert. «Als wir dieses Projekt erstmals verfolgten, fragten wir uns: Kann unser Publikum einen ganzen Abend lang derart fremde Musik geniessen?», sagt Kilian Rosenberg von Obrasso Concerts. Die Antwort ist simpel: Es kann!

Die Reihe ist seit dem ersten Konzert ein Vollerfolg. «Diese Musik ist eben sehr perkussiv und strahlt viel Energie aus», so Kilian Rosenberg. Er moderiert die Konzerte jeweils mit viel Humor und Kompetenz. Dabei stellt er etwa die Eigenheiten der traditionellen Instrumente vor, oder bringt den Zuhörern die Hintergründe der Stücke näher. Es spreche sehr für die Weltoffenheit des Obrasso-Concerts-Publikums, dass die Reihe so gut ankomme, sagt Kilian Rosenberg. Und es spricht auch für dessen Vertrauen in die Veranstalter – denn was einen erwartet, weiss man im Vorfeld nie so genau. Jedes Jahr tritt ein anderes Orchester aus einer anderen chinesischen Region auf. Die Reihe als Ganzes ist also eine musikalische Tour de Chine, auf die man sich unvoreingenommen einlassen muss.

Aber auch die Veranstalter selber wissen meist lang nicht, welches Orchester auftreten wird. Die Konzertreihe ist eine Kooperation mit einer chinesischen Agentur, die jedes Jahr gezielt das richtige Orchester sucht. Diese Agentur weiss, was das Publikum von Obrasso Concerts erwartet – nämlich höchste Qualität, Authentizität und Originalität. Das diesjährige Gastorchester erfüllt diese Voraussetzungen fraglos: Das preisgekrönte Hong Kong Chinese Orchestra gilt als eine der führenden Formationen für traditionelle chinesische Musik, mit ihm wurde 2011 die Reihe im KKL Luzern auch gestartet. 1977 gegründet, gehören dem Orchester heute über neunzig hochkarätige Musikerinnen und Musiker an. Im KKL Luzern wird es ein eindrückliches Programm präsentieren. Dazu zählen Ausschnitte aus der hochdramatischen «Desert Smoke Suite», berührende Solodarbietungen, spannende Neuschöpfungen und wunderschöne Interpretationen alter Melodien. China ist musikalisch tatsächlich ein Universum. Am 24. Januar 2020 bietet sich nach einer kurzen Reise ins KKL Luzern die ideale Möglichkeit, dieses Land zu entdecken. Eine Gelegenheit, die zwar jährlich wiederkehrt, aber doch einmalig ist: Ein Konzert mit traditionellen Instrumenten und diesem hohen Anspruch gibt es sonst nirgends zu hören.

Jahrtausendealte Tradition: Beim Grossen Chinesischen Neujahrskonzert kommt die Pipa zum Einsatz

Die Pipa

Eines der Instrumente, das beim Grossen Chinesischen Neujahrskonzert eine bedeutende Rolle spielt, ist die Pipa. Sie weist eine rund 2000-jährige Tradition auf. Optisch ist sie vergleichbar mit der westlichen Laute, weist im Unterschied zu dieser aber nur vier Saiten auf. Auch die Zahl der Bünde variiert stark, entsprechend vielfältig ist das Repertoire, das mit diesem Instrument gespielt wird. Eine besonders wichtige Rolle spielte die Pipa während der Tang-Zeit vom siebten bis zum zehnten Jahrhundert. In dieser Epoche erhielt die Pipa auch ihre heute noch gültige Birnenform.

Das Grosse Chinesische Neujahrskonzert
Freitag, 24. Januar 2020, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Eine festliche Auswahl zum Jahresbeginn

Noch vor dem legendären Ball der Bälle an der Staatsoper ist das Wiener Opernball Orchester in Luzern zu Gast

Der Wiener Opernball gilt als gesellschaftliches Grossereignis: Über 5000 Gäste nehmen am rauschenden Fest teil, unzählige verfolgen die Veranstaltung am Fernsehen. Die Wiener Staatsoper wird eigens für diesen Abend in einen beeindruckenden Ballsaal verwandelt. Auf dem neu verlegten Parkett tanzen die Besucherinnen und Besucher bis zum Morgengrauen. Der Ball, der üblicherweise am letzten Donnerstag vor dem Aschermittwoch stattfindet, wird mit einem erstklassigen Programm künstlerisch eröffnet.

Das Wiener Opernball Orchester, das an der Eröffnung massgeblich mitwirkt, wird vom Schweizer Dirigenten Andreas Spörri dirigiert. 2019 trat der Orchesterdirigent bereits zum zehnten Mal am Wiener Opernball auf. «Der Anlass hat für mich auch nach all den Jahren nie an Zauber verloren», sagt Spörri. «Das musikalische Programm ist stets von höchster Qualität. Und es ist grossartig, wie diese Gesellschaft bis in die frühen Morgenstunden über das Parkett tanzt, bis alle müde sind.» Das Wiener Opernball Orchester wurde 1982 als Ballorchester gegründet, doch inzwischen geht das Sinfonieorchester einer regen Konzerttätigkeit nach und tritt auch international auf. «Die Zusammenarbeit ist äusserst genussvoll», erzählt Spörri. «Wir kennen uns alle schon sehr lange, das macht das Zusammenspiel zu einer wahren Freude.»

Im KKL Luzern ist Andreas Spörri mit dem Opernball Orchester seit 2003 ein regelmässiger Gast. Im Winter wird jeweils ein Neujahrskonzert gespielt, in den wärmeren Monaten eine Sommergala. «Die Neujahrsgala in Luzern ist für mich ein Fixpunkt im Kalenderjahr», sagt Spörri. «Denn das KKL hat einen der grossartigsten Konzertsäle überhaupt.» Auf dem Programm stehen erlesene Stücke von Johann Strauss, Leo Fall, Franz Lehár und Franz von Suppé. Die festliche Auswahl passt zum Anlass: «Für mich hat die Stimmung zum Jahresbeginn immer einen ganz besonderen Glanz.» Céline Tapis

Galakonzert zum Neujahr
Sonntag, 12. Januar 2020, 17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Garant für eine fesselnde Show

Wer die ganze Vielfalt der Marschmusik erleben möchte, darf sich die Goldene Marschparade nicht entgehen lassen

Erik Brühlmann

Im Mai nächsten Jahres findet im KKL Luzern bereits zum neunten Mal die Goldene Marschparade statt. Mit von der Partie ist wie immer die «Swiss Army Central Band», sozusagen die Nationalmannschaft der Schweizer Militärmusik. Unterstützt wird das Ensemble von den Tambouren des «Swiss Army Drum Corps».

Die Idee zu diesem Event hatte Obrasso-Concerts-Mitinhaber Werner Obrecht, der sich damals mit Marschmusik auseinandersetzte und schnell merkte, dass diese weit über Militärmusik hinausgeht. «Zur Marschmusik gehören auch alte amerikanische Märsche, zu denen oftmals sogar getanzt wurde», sagt Kilian Rosenberg, Konzertmoderator und Event Manager von Obrasso Concerts. «Dazu kommen Märsche aus Operetten und Opern und sogar symphonische Märsche.» Entsprechend vielfältig präsentiert sich denn auch das Programm der aktuellen Ausgabe der Goldenen Marschparade. Die Palette reicht vom «Krönungsmarsch für Zar Alexander III.» von Peter Tschaikowsky über das biblisch inspirierte «Trumpets of Jericho» von Enrique Crespo bis zum «Porilaisten marssi», der Hymne der finnischen und estnischen Verteidigungsstreitkräfte. «Der Marschrhythmus findet sich sowieso weit häufiger, als man es realisiert», sagt Rosenberg. «Ganz ähnlich, wie man gar nicht realisiert, wie viele moderne Popsongs im Walzertakt geschrieben sind.»

Trotz aller Diversität: Marschmusik ist doch eigentlich nur etwas für «alte Kameraden», oder? «Dieses Klischee hält sich hartnäckig», sagt Major Aldo Werlen, der seit 2011 die «Swiss Army Central Band» als Dirigent leitet. «Dabei muss man sich nur einmal anschauen, wie Kinder an Marschmusikwettbewerben am Strassenrand auf die Musik reagieren. Sie beginnen sofort zu hüpfen oder klatschen im Takt mit.» Auch bei Erwachsenen habe er es schon oft erlebt, dass sich ein anfänglich eher reserviertes Publikum von der Marschmusik mitreissen liess. «Ich denke, gerade die Einfachheit in der Struktur und im Aufbau eines Marschs tragen wesentlich dazu bei, dass dieser Stil nicht nur bei älteren Herren beliebt ist», ist Werlen überzeugt. Ein Blick auf die nackten Zahlen gibt ihm Recht: Seit 2012 ist die Goldene Marschparade stets ausverkauft.

Die Ambiance, Akustik und die Stimmung sind überwältigend

Für den ausgebildeten Cornettisten und Schlagzeuger Werlen sind die jährlichen Auftritte im KKL immer etwas Besonderes: «Die Ambiance, die Akustik, die Energie und Stimmung in diesem Raum sind auch nach all den Jahren schlicht überwältigend.» Hinzu komme ein Phänomen, das der Dirigent sonst noch in keinem anderen Saal festgestellt hat: «Ein Orchester kann sehr leise, aber auch sehr laut spielen, und für die Zuhörer klingt es immer angenehm. Der Saal schafft von sich aus einen guten Klangausgleich.» All dies und das Wissen, dass auf dieser Bühne schon Künstler von Weltformat aufgetreten sind, verleihe den Musikern einen ganz besonderen Kick. «Standing Ovations im KKL erleben – ein überwältigendes Gefühl! Und dies mit gut gespielter Marschmusik zu schaffen, macht mich stolz.»

Die «Swiss Army Central Band» ist aber mehr als nur eine Musikformation. «Unsere Aufgabe ist es, die Schweizer Militärmusik, die Schweizer Armee und die Schweiz im generellen im In- und Ausland zu repräsentieren», so Werlen. Deshalb gehören zum Programm der Goldenen Marschparade auch immer Schweizer Lieder wie «Le ranz des vaches» oder das Guggisberglied. «Das schafft Abwechslung und garantiert, dass eben nicht nur Marschmusikfans an der Veranstaltung Spass haben», so Werlen. Und wenn es um die begleitenden Auftritte des «Swiss Army Drum Corps» unter der Leitung von Roman Lombriser geht, gerät der Dirigent sogar regelrecht ins Schwärmen: «Die Formation ist ein Garant für eine fesselnde Show. Japanische Trommelkunst gepaart mit Schweizer Präzision; leuchtende Schlägel und bewegende Elemente ergänzen einander und bieten dem Publikum eine atemberaubende Unterhaltung.»

Die Goldene Marschparade
Samstag, 2. Mai 2020, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Grosses Kino: Zum Kultstreifen «Brassed Off», der von englischen Bergbauleuten handelt, spielt die weltbekannte Original-Film-Band «Grimethorpe Colliery» live im KKL Luzern

Filmereignis mit Live-Soundtrack

Das KKL kann auch zum Kinosaal werden – aber nur, wenn die Filmmusik von einem Orchester live gespielt wird

Ob «Star Wars» oder «Herr der Ringe»: Kinofilme zu zeigen, bei denen die Musik nicht von der Tonspur, sondern vom Live-Orchester kommt, liegt im Trend. Was für die Musiker äusserst anspruchsvoll ist, weil sich selbst der kleinste Fehler nicht verstecken lässt, ist für das Publikum ein mitreissendes Erlebnis. Denn ein live vorgetragenes Stück ist ein weit intensiveres Hörerlebnis als Musik aus der Konserve. Es müssen aber nicht immer nur Megablockbuster sein, deren Musik von einem Orchester dargeboten wird. Im März 2020 kommen Liebhaber der Brass-Musik auf ihre Kosten. Dann wird im KKL der Film «Brassed Off» mit Livemusik gezeigt.

«Brassed Off» geniesst längst Kultstatus – nicht nur, weil der Film mit Ewan McGregor und Tara Fitzgerald gleich zwei britische Schauspielergrössen am Start hat. Die 1996 erschienene Tragikomödie beschreibt das Schicksal nordenglischer Kohle-Kumpels.

Die Bergleute betreiben zum Ausgleich für ihren Knochenjob eine Brass Band. Doch als die Zeche aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden soll, droht die Band auseinanderzufallen. Irgendwie schafft es die Kapelle aber trotzdem, an einem Wettbewerb in der Londoner Royal Albert Hall teilzunehmen. – Ein ebenso rührendes wie kritisches Werk über die Lage in den vom Stellenabbau bedrohten Bergbaustädten im England des ausgehenden letzten Jahrtausends.

Juwel unter den Brass Bands und einmaliges Kulturgut

Die «Grimley Colliery», die in diesem Film die musikalische Hauptrolle spielt, ist zwar nur eine fiktive Brass Band. Die Aufnahmen für den Soundtrack wurden jedoch von einer weltbekannten Band, der «Grimethorpe Colliery Band», eingespielt. Von der Band also, die der mittlerweile verstorbene britische Komponist Sir Maxwell Davies einst als das «Juwel unter den Brass Bands und ein einmaliges Kulturgut» bezeichnete. Einige ihrer Mitglieder sind sogar im Film zu sehen. Und genau diese Band ist es auch, die im KKL unter der Leitung des Luzerners Ludwig Wicki die Musik zum Film spielen wird. Darunter befinden sich Kompositionen wie «Land of Hope And Glory» von Sir Edward Elgar, «Jerusalem», die offizielle Hymne des britischen Women's Institute von Hubert Parry, und sogar die Ouvertüre zur Oper Wilhelm Tell von Gioacchino Rossini – ein Leckerbissen für alle Freunde der Brass-Musik. Céline Tapis

Brassed Off – Live
Samstag, 28. März, 2020, 19.30 Uhr
Sonntag, 29. März 2020, 15 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Einer der besten Konzert

Die meisten Veranstaltungen von Obrasso Concerts finden im KKL Luzern mit sei hat das einen ganz besonderen Reiz – denn eine Bühne wie diese

Marius Leutenegger

Welche Liste der besten Konzertsäle der Welt man auch anschaut: Das Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) ist stets ganz vorne mit dabei. Es wird in einem Atemzug mit der Elbphilharmonie in Hamburg oder der Berliner Philharmonie genannt. Dabei ist es alles andere als selbstverständlich, dass es das KKL überhaupt gibt. In der Schweiz haben es grosse architektonische Würfe traditionellerweise nicht leicht – das Stimmvolk lehnt ein zu eindrückliches Projekt schnell einmal ab. 1994 sagten die Luzernerinnen und Luzerner aber mit Zweidrittelmehrheit Ja zum KKL. Damit bewiesen sie grosse Weitsicht – das KKL hat sich seither zum eigentlichen Wahrzeichen der Stadt entwickelt und wirkt längst weit über Luzern hinaus.

Es gab am Projekt aber auch tatsächlich wenig zu mäkeln. Das alte, aus den 30er-Jahren stammende Kunst- und Kongresshaus am selben Standort war in einem rettungslos schlechten Zustand. Eine Stiftung rief einen Architekturwettbewerb für einen Neubau aus – und diesen gewann kein Geringerer als der Pritzker-Preisträger Jean Nouvel. Der Stararchitekt hat unter anderem auch die Oper von Lyon und das Institute du Monde arabe in Paris entworfen.

Für die prominente Lage direkt am Ufer des Vierwaldstättersees und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs konzipierte Nouvel ein grosszügiges Gebäude, dessen hervorstechendes Merkmal ein gewaltiges, 107 mal 113 Meter grosses, auskargendes Dach ist. Darunter befinden sich drei Teile: der Konzertsaal, der 1892 Zuhörerinnen und Zuhörer fasst, der multifunktionale Luzerner Saal sowie ein Teil mit Auditorium und exquisitem Kunstmuseum. Mit seinem modernen Entwurf setzte Nouvel einen eindrücklichen Kontrapunkt zur Luzerner Altstadt mit ihrer Kapellbrücke.

Der Konzertsaal ist ganz auf die Bedürfnisse der Musik ausgerichtet

Zum Veranstaltungsort erster Güte macht das KKL aber die Akustik des Konzertsaals, für die Russell Johnson verantwortlich zeichnete. Der 2007 verstorbene Amerikaner galt als «Guru der Akustik». Der Konzertsaal in der Form eines Schiffsrumpfs wurde ganz auf die Bedürfnisse der Musik ausgerichtet. Mit einer sogenannten Echokammer, welche die oberen Ränge umschliesst, lässt sich das Raumvolumen beliebig von 19 000 auf 25 000 Kubikmeter vergrössern. Damit kann man zum Beispiel die Nachhallzeit des Klangs beeinflussen. Ein in der Höhe verstellbarer Schallreflektor über der Bühne sorgt zudem dafür, dass die Musiker einander ohne Klangverzögerung hören. Die Gipsoberfläche der Wände nimmt dem Klang die Härte. Besonders wichtig ist im Konzertsaal aber die Stille, die jeden Besucher im ersten Moment überrascht. Nichts stört hier den Klang, man hört weder die Belüftungsanlage noch Aussengeräusche. In diesem akustischen Nichts kommt jeder Ton besonders gut zur Geltung.

Berühmt ist das KKL Luzern mittlerweile nicht nur wegen des Gebäudes, sondern auch dafür, was darin geboten wird: Das «Lucerne Festival» etwa, das hier jeden Sommer während vier Wochen über die Bühne geht, ist eine der weltweit renommiertesten Veranstaltungsreihen für klassische Musik. Neben vielem anderen ist das KKL Luzern aber auch Heimat des «Blue Balls Festival» für Blues, Jazz, Rock und Pop und des «World Band Festival» für bläserisches Musizieren in allen Facetten.

Der Konzertsaal des KKL wurde vor mehr als zwanzig Jahren, 1998, eröffnet. Insgesamt kostete der Bau rund 230 Millionen Franken, die von der öffentlichen Hand und privaten Investoren aufgebracht wurden. Die Stadt Luzern steuerte 94 Millionen Franken bei. Die Geschichte hat gezeigt: Der Beitrag, den die Bevölkerung in der Abstimmung von 1994 guthiess, wurde bestens investiert.

230

Insgesamt kostete der Bau des KKL Luzern 230 Millionen Franken. Die Stadt Luzern steuerte 94 Millionen dazu bei.

64 000

So viele Zuschauerinnen und Zuschauer besuchen jährlich die rund fünfzig von Obrasso Classic Events veranstalteten Konzerte.

66

Herzstück im Konzertsaal des KKL Luzern ist die monumentale Orgel. Sie umfasst 66 Register und 4387 Pfeifen.

Platz für bis zu 1892 Besucher: Der Konzertsaal im KKL Luzern

Einzigartige Akustik: Dank speziellen Echokammern lässt sich die Nachhallzeit beeinflussen

tsäle der Welt

ner einzigartigen Akustik statt. Für die Künstler können sie nicht oft bespielen

Wahrzeichen von Luzern: Das KKL mit seinem riesigen Dach ist längst zur Touristenattraktion geworden

Musikalisches Familienunternehmen

Obrasso Classic Events ist der bedeutendste private Veranstalter im KKL Luzern. Dahinter steckt eine ausgesprochen kreative und erfolgreiche Familie

Werner Obrecht, Managing Director und Inhaber: «Beim Einlass begrüsse ich unsere Gäste und verabschiede viele glückliche Gesichter nach dem Konzert.»

Manfred Obrecht, Artistic Director und Inhaber: «Das Dirigentenzimmer ist sozusagen zu meinem Wohnzimmer geworden – hier fiebere ich jeweils dem Konzert entgegen.»

Sabrina Obrecht, Event Managerin: «Der Platz in der Parkettgalerie ist genial. Man erlebt die Reaktionen des Publikums hautnah mit und kann das gesamte Ambiente aufnehmen.»

Christof Obrecht, Event Manager: «Der 4. Balkon ist die Eiger-Nordwand des KKL Luzern. Die grandiose Aussicht ist das eine, die beste Akustik aller Balkone das andere.»

Ursula Obrecht, Finance und Logistic: «Der Infodesk wird geschlossen, das Foyer leert sich, und ich begebe mich auf den 1. Balkon und geniesse das Konzert.»

Kilian Rosenberg, Event Manager: «Die Inspizienz Backstage ist die Schnittstelle zwischen Vorbereitung und Auftritt. Hier stehe ich immer, wenn ich eine Produktion realisiere.»

Obrasso – diese Wortschöpfung setzt sich zusammen aus dem Familiennamen der beiden Gründer Werner und Manfred Obrecht und der Bezeichnung Brass für Musikinstrumente aus Messing. Anfang der 90er-Jahre gründeten die Obrechts den Obrasso Musikverlag, der auf Literatur für Brass-Instrumente spezialisiert ist. Das Verlagshaus ist auch heute noch weltweit tätig und erschliesst derzeit die Märkte in Russland, Japan und Nordamerika.

1998 konnte die Familie Obrecht den Stadtrat von Luzern überzeugen, einen neuen Anlass zu unterstützen: das «World Band Festival Luzern». Stattfinden sollte es im neu eröffneten KKL Luzern. Der Stadtrat willigte ein, und das fünftägige Festival wurde mit 9000 Zuhörerinnen und Zuhörern ein Grosserfolg. Mittlerweile ist das Festival fester Bestandteil des Luzerner Kulturlebens; vergangenen September ging bereits die 21. Auflage über die Bühne. Im nächsten Jahr lanciert das Festival die «Lucerne International Soloist Competition», an der sich die besten Trompeter der Welt messen. Er wird das internationale Renommee des Anlasses weiter steigern.

Der grosse Erfolg des Festivals beflügelte die Familie, unter dem Label Obrasso Classic Events weitere Konzerte zu veranstalten – und das in verschiedensten Musik-Genres. Das Angebot zeichnet sich mittlerweile durch eine imposante Bandbreite aus, die Volkstümliches ebenso abdeckt wie anspruchsvolle Klassikaufführungen oder Big-Band-Swing. Gemein ist allen Anlässen, dass sie exakt auf die Bedürfnisse des Publikums zugeschnitten sind und durch Authentizität, hohes Niveau sowie Originalität überzeugen. Ein grosser Teil der Veranstaltungen wird von A bis Z von Obrasso Classic Events konzipiert. Anders als andere Veranstalter kauft Obrasso Classic Events also nicht einfach fixfertige Aufführungen ein, sondern entwickelt die Anlässe oft selber. «Die schönsten Opernchöre», «A Circus Symphony», «Christmas in Lucerne» – die Palette an Eigenproduktionen ist bunt gemischt.

Seit den ersten Anlässen ist das KKL Luzern die Basis von Obrasso Classic Events, etwa drei Viertel der jährlich rund fünfzig Veranstaltungen finden hier statt. Obrasso Classic Events ist damit der bedeutendste private Veranstalter im Kultur- und Kongresszentrum. Obrasso Classic Events führt aber auch Konzerte in der Tonhalle und im Kongresshaus Zürich oder im Casino und im Kursaal Bern durch. Insgesamt sprechen die Veranstaltungen jedes Jahr über 64 000 Besucher an.

«Wir nehmen mit unserem Angebot einen stabilen Nischenplatz ein, das von einer sehr treuen und anspruchsvollen Zielgruppe genutzt wird», sagt Werner Obrecht, Managing Director und Mitinhaber. «Aber wir wollen auch immer wieder neue, spannende Konzertproduktionen entwickeln.» Die Veranstaltungen von Obrasso Classic Events zeichnen sich durch Liebe zum Detail aus und sind sorgfältig konzipiert. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass der Konzertveranstalter fast ausschliesslich vom Ticketverkauf lebt und keine Subventionen erhält.

Heute arbeiten elf Personen bei Obrasso Classic Events, fünf davon gehören der Familie Obrecht an. Die Nachfolgeregelung wurde bereits 2018 eingeleitet: Sabrina und Christof Obrecht werden die Firma in die Zukunft führen.

Die Konzert-Highlights

Erleben Sie die Obrasso Concerts 2019/20 im KKL Luzern, Casino Bern und in der Tonhalle Maag in Zürich

Verdi Requiem
Sonntag, 3. November 2019
KKL Luzern, 17 Uhr
Orchestra Filarmonica Italiana
Arcis-Vocalisten München
Manfred Obrecht, Dirigent
Evgenia Ralcheva, Sopran
Violetta Radomirska, Mezzosopran
Adam Sanchez, Tenor
Flurin Caduff, Bass

The Four Seasons By Candlelight
Sonntag, 10. November 2019
KKL Luzern, 17 Uhr
Mozart Festival Orchestra London
David Juritz, Violine & Leitung
Crispian Steele-Perkins, Trompete
Keri Fuge, Sopran

Art Of Entertaining
Freitag, 15. November 2019
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Eliane & Band
Miss Helvetia
Ueli Schmezer's MatterLive
Sky du Mont & Christine Schütze
Sven Epiney, Moderation

Swinging Christmas
Sonntag, 1. Dezember 2019
KKL Luzern, 17 Uhr
Glenn Miller Orchestra
Wil Salden, Bandleader

Volkstümliche Weihnacht
Mittwoch, 11. Dezember 2019
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Jodlerchörli Lehn
Willis Wyberkapelle
SöreBläch, Bläserensemble
Äschlismatter Jodlerterzett
Markus Kühnis, Orgel

Christmas in Lucerne
Samstag, 14. Dezember 2019
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Sonntag, 15. Dezember 2019
KKL Luzern, 17 Uhr
Classic Festival Brass
Moskauer Kathedralchor
Christine Neubauer, Lesung
Manfred Obrecht, Dirigent
Carina Walter, Harfe
Martin Heini, Orgel

New York Christmas
Donnerstag, 19. Dezember 2019
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Celebration Pops Orchestra
The Sam Singers
Gilbert Tinner, Bandleader
Fola Dada, Vocals
Derrick Alexander, Vocals

Die grosse Weihnachtsgala
Samstag, 21. Dezember 2019
Casino Bern, 19.30 Uhr
Sonntag, 22. Dezember 2019
Tonhalle Maag Zürich, 17 Uhr
Philharmonie Baden-Baden
Classic Festival Chor
Manfred Obrecht, Dirigent
Monika Rebholz, Sopran
Violetta Radomirska, Mezzosopran

Festliche Neujahrsgala
Samstag, 11. Januar 2020
Casino Bern, 19.30 Uhr
Orchestra Filarmonica Italiana
Manfred Obrecht, Dirigent
Alexandra Flood, Sopran
Adam Sanchez, Tenor
Heidi Maria Glössner, Moderation

Galakonzert zum Neujahr
Sonntag, 12. Januar 2020
KKL Luzern, 17 Uhr
Wiener Opernball Orchester
Andreas Spörri, Dirigent
Elisabeth Flechl, Sopran
Iurie Ciobanu, Tenor

Das grosse Chinesische Neujahrskonzert
Freitag, 24. Januar 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Hong Kong Chinese Orchestra
Yan Huichang, Dirigent

A Circus Symphony
Samstag, 1. Februar 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Sonntag, 2. Februar 2020
KKL Luzern, 17 Uhr
Philharmonie Baden-Baden
Carlos Domínguez-Nieto, Dirigent
Preisgekrönte Artisten des Cirque du Soleil oder des Monte-Carlo Circus Festival

Mozart Requiem
Samstag, 8. Februar 2020
Tonhalle Maag Zürich, 19.30 Uhr
Philharmonie Baden-Baden
Akademischer Chor Zürich
Manfred Obrecht, Leitung
Ivana Rusko, Sopran
Ulrike Malotta, Alt
Jörg Dürmüller, Tenor
Thomas Gropper, Bass
Daniel Ottensamer, Klarinette

Die schönsten Opernchöre
Samstag, 14. März 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Orchestra Filarmonica Italiana
Arcis-Vocalisten München
Birnauer Kantorei
Kammerchor Chur
Manfred Obrecht, Dirigent
Angélique Boudeville, Sopran
Riccardo Della Sciucca, Tenor
Leonardo Galeazzi, Bariton

Missa Mystica
Donnerstag, 19. März 2020
Casino Bern, 19.30 Uhr
Moskauer Kathedralchor
Nikolay Azarov, Dirigent

Lisa Stoll's Musikanten-Treff
Sonntag, 22. März 2020
KKL Luzern, 17 Uhr
Lisa Stoll, Alphorn & Moderation
Carlo Brunners
Superländlerkapelle
Geschwister Küng
Generell 5
Felix Gubser, Organist

Brassed Off – LIVE
Samstag, 28. März 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Sonntag, 29. März 2020
KKL Luzern, 15 Uhr
Grimethorpe Colliery Band
21st Century Orchestra, Chamber Ensemble
Ludwig Wicki, Dirigent

Sinfonie in Bildern
Freitag, 24. April 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Berner Symphonieorchester
Chor Konzert Theater Bern
Schweizer Jugendchor
Mario Venzago, Dirigent
Oriane Pons, Sopran
Claude Eichenberger, Alt
Daniel Frank, Tenor
Todd Boyce, Bass
Tobias Melle, Fotografie und Liveprojektion

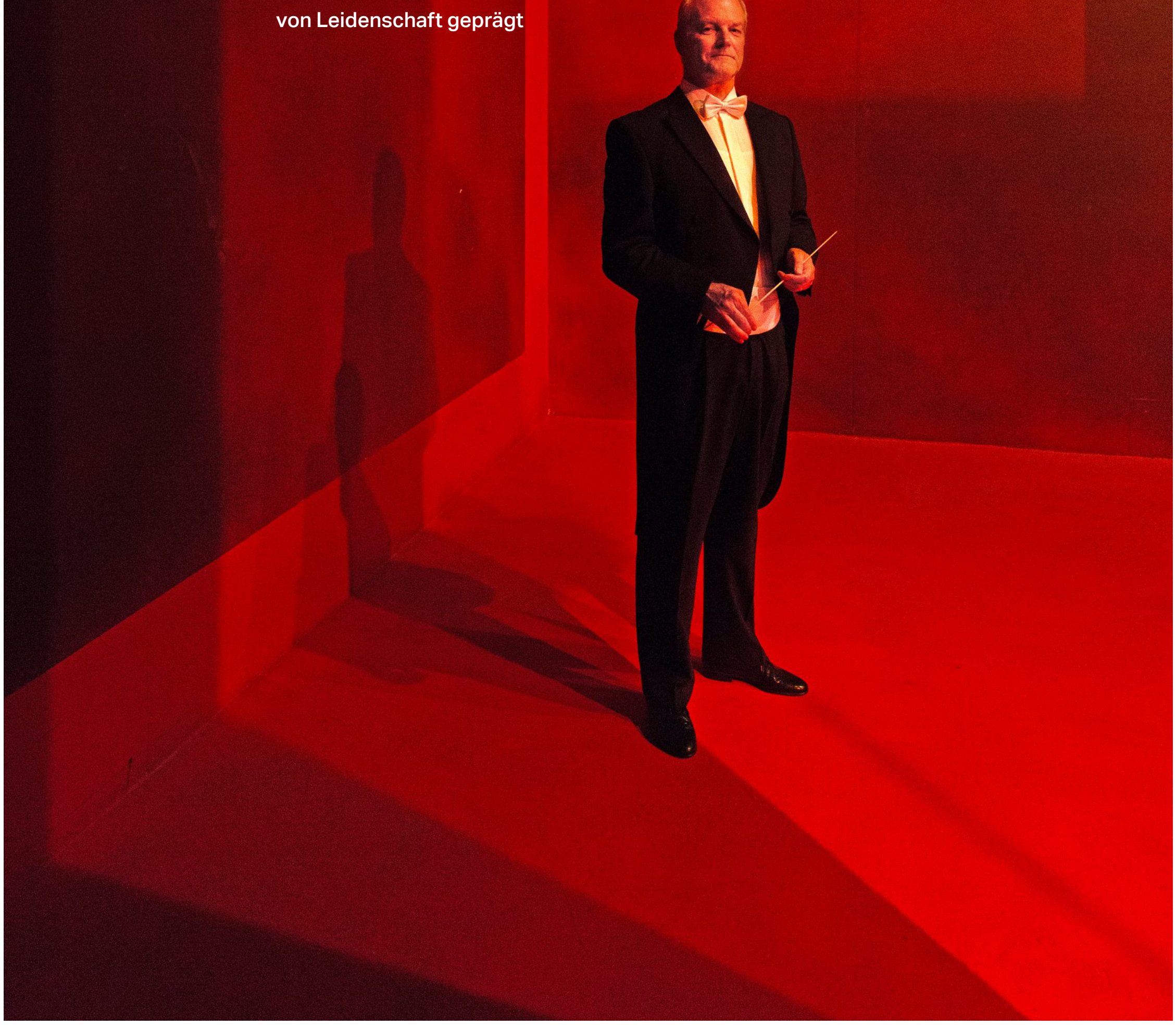
Die goldene Marschparade
Samstag, 2. Mai 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Swiss Army Central Band
Swiss Army Drum Corps
Aldo Werlen, Leitung

Atemlos!
Freitag, 26. Juni 2020
KKL Luzern, 19.30 Uhr
Berlin Comedian Harmonists

Vorverkauf Konzerttickets können per Rechnung oder Kreditkarte online unter www.obrassoconcerts.ch oder telefonisch unter 041 361 62 62 (ab Montag 8 Uhr) bestellt werden.

«Es gibt nicht viele Berufe, bei denen man für seine Arbeit Applaus erhält»

Der Dirigent Manfred Obrecht ist die künstlerische Seele von Obrasso Concerts. Mit verschiedenen Orchestern studiert er so unterschiedliche Programme wie «Christmas in Lucerne», «Die schönsten Opernchöre» oder das «Verdi Requiem» ein. Egal, mit wem er welche Werke aufführt – jedes seiner Konzerte ist von Leidenschaft geprägt



«Ob die Zusammenarbeit mit einem Orchester funktioniert, kann ich nach zwei Minuten der ersten Probe sagen»: Der Dirigent Manfred Obrecht im Foyer des KKL Luzern

Marius Leutenegger (Text)
und Mischa Christen (Foto)

Heute Abend dirigieren Sie hier im KKL Luzern das Verdi Requiem. Was verbindet Sie mit diesem Werk?
Ich führe es bereits zum dritten Mal auf – und gelange immer tiefer hinein. Grundsätzlich üben Vertonungen der Totenmesse eine magische Anziehungskraft auf mich aus. Das Requiem beschreibt das Drama des Menschseins im Angesicht des Todes und ist mit den intensivsten Empfindungen verbunden. Ich glaube, es ist eine meiner Stärken, Emotionen auf die Musiker, die Sänger und das Publikum zu übertragen. Daher zieht mich eine derart grandiose und zugleich erschütternde Vertonung eines Werks auch besonders an.
Verdi war vor allem Opernkomponist. Hatte er einen Bezug zur Form des Requiems?
Tatsächlich warf man Verdi bei der Uraufführung 1874 vor, eine Oper im Kirchengewand geschrieben zu haben. Das Requiem wird vor allem von grossen Arien geprägt. Manche behaupteten damals auch, Verdi hätte eine antiklerikale Haltung – und könne die Vertonung des Requiems nicht umsetzen.
Das sehen Sie nicht so?
Nein. Fast alle Verdi-Opern enthalten eine innige Gebetsszene, und man muss emotional involviert sein, wenn man solche Musik schreiben kann. Verdi erlebte den Tod seiner ersten Frau und seiner beiden Kinder mit, er wusste genau, was er mit seinem Requiem schrieb. Das Werk hat denn auch eine Suggestiv- und Ausdruckskraft, die man sonst kaum findet. Höre ich es in einem Konzert, werden bei mir sofort Assoziationen geweckt. Schon bei den ersten Takten habe ich das Gefühl, den Weihrauch in der Kirche förmlich zu riechen. Und am Ende entsteht immer eine andächtige Ruhe – das Werk endet in der absoluten Stille, und es bleibt offen, ob das Flehen nach Erlösung erhört wurde. Das ist schon sehr eindrücklich.
Sie führen das Requiem im KKL Luzern mit dem Orchestra Filarmonica Italiana auf. Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dieser Formation?
Solche Verbindungen beruhen oft auf Zufällen. Vor zwölf Jahren wollte ich beim Moonlight Classics ein italienisches Repertoire aufführen und suchte dafür ein italienisches Orchester. Ich hörte mich um, kam in Kontakt mit diesem Orchester – und die Zusammenarbeit erwies sich als sehr fruchtbar. Seither führe ich alle Opernprogramme mit diesem Orchester auf. Es hat einfach gestimmt zwischen uns. Ob eine Zusammenarbeit funktioniert oder nicht, kann ich nach zwei Minuten der ersten Probe sagen.
Was kann dazu führen, dass sie nicht funktioniert?
Wenn viele Musiker dabei sind, die negative Energien einbringen. Das Orchester muss mit mir am gleichen Strang ziehen.
Wie erarbeiten Sie ein solch gewaltiges Werk mit einem Orchester im Ausland?
In diesem Fall verlief die Zusammenarbeit so: Ende Oktober fand eine dreistündige Probe mit dem Chor in München statt. Vorgestern reiste ich nach Brescia, wo das Orchester beheimatet ist, und wir probten am Vor- und Nachmittag jeweils drei Stunden lang. Dann fuhr ich zurück nach Luzern, wo gestern eine Solistenprobe und am Abend die Generalprobe stattfand.
Insgesamt probten Sie mit dem Orchester also nur sechs Stunden. Das scheint wenig für sein so gewaltiges Werk.
Es ist im Gegenteil sogar recht komfortabel. Ich tat sechs Stunden lang nichts anderes, als meine Interpretation zu vermitteln, das Orchester beherrscht das Stück ja bereits aus dem Effeff. Wichtig ist für Dirigenten heute, dass sie mit einer sehr klaren Vorstellung an die Proben kommen. Man hat tatsächlich keine Zeit, etwas auszuprobieren, sondern muss seine Ideen innerhalb kürzester Zeit vermitteln.
Lange Proben bringen also nichts?
Sie hätten sogar einen Nachteil. Arbeitet man zu lange an einem Werk, verliert man das Orchester irgendwann. Man muss die Musikerinnen und Musiker packen und faszinieren, dann kann alles in sehr kurzer Zeit stattfinden.
Nächsten Februar werden Sie in der Tonhalle Maag in Zürich das Mozart Requiem aufführen mit der Philharmoie aus Baden-Baden. Ist die Herkunft eines Orchesters spürbar?
Es gibt noch immer riesige Mentalitätsunterschiede. Ich arbeite seit über zwölf Jahre mit drei Orchestern intensiv zusammen, dem London Concert Symphony Orchestra, der Philharmonie Baden-Baden und dem Orchestra Filarmonica Italiana. Die Unterschiede zeigen sich bereits, wenn ich erscheine. In London begrüssen mich die Musiker so: «Hi Manfred, what do we play today?» In Baden-Baden tritt der Konzertmeister an mich heran: «Guten Tag, Herr Obrecht, willkommen in Baden-Baden.» Und in Brescia rufen mir die Musiker zu: «Ciao Maestro!» Daraus lässt sich ungefähr erahnen, wie die Zusammenarbeit verläuft.

«Ich glaube, unsere Leidenschaft ist ein wesentliches Erfolgsrezept»

Das heisst, dass sich ein Orchester je nach Herkunft für ganz bestimmte Werke eignet?
Ja. Die impulsive italienische Musik etwa kann ich eher mit einem italienischen Orchester verwirklichen. Beim Orchester aus Baden-Baden bleibt die Atmosphäre formeller. Ich stelle aber tatsächlich fest, dass die Unterschiede zur jüngeren Generation zusehends verwischen. Ich persönlich empfinde eine tiefe Dankbarkeit, dass ich mit so verschiedenen Künstlern arbeiten darf; Probenarbeit ist immer auch eine Lebensschule. Beim Verdi Requiem stehen inklusive Chor 180 Leute auf der Bühne, und sie alle sind Individualisten. Für das Konzert muss ich aus ihnen eine Einheit formen. Der Chor stammt aus Deutschland, das Orchester kommt aus Italien, die Solistinnen sind Bulgarinnen, und am Pult steht ein Schweizer. Unsere gemeinsame Sprache ist die Musik.

Manfred Obrecht

Manfred Obrecht, 61, studierte Trompete und Orchesterleitung in Bern und Basel. Seine lange und erfolgreiche Karriere als Dirigent ist geprägt von einer enormen Vielseitigkeit. So arbeitet er etwa mit dem London Concert Symphony Orchestra, der Philharmonie Baden-Baden, dem Orchestra Filarmonica Italiana aus Piacenza, der Slowakischen Philharmonie Bratislava oder den Stuttgarter Symphonikern zusammen. Bei Aufführungen der grossen sinfonischen Chorwerke dirigiert er renommierte Chöre wie den Moskauer Kathedralchor, die Arcis-Vocalisten aus München oder den Coro dell'Opera di Parma. Manfred Obrecht ist Vater von zwei erwachsenen Kindern und lebt mit seiner Frau Margrit in Wiedlisbach im Oberaargau.

Schaut man sich alte Filme mit Stardirigenten bei den Proben an – etwa mit Herbert von Karajan –, staunt man oft, wie stoisch die Musiker einen zuweilen barschen Ton über sich ergehen liessen. Kann man mit Musikerinnen und Musikern heute noch so umspringen?
Die Zeit der Patriarchen am Pult ist abgelaufen. Der eine oder andere mag vielleicht noch denken, er kenne als einziger die Wahrheit. Ein besonders autoritäres Auftreten braucht es aber gar nicht. Ich glaube, wenn man so weit kommt, dass man ein Orchester dirigieren darf, verfügt man über eine natürlich gewachsene Autorität, und dann erübrigt sich ein barscher Ton. Natürlich formuliere ich klar, was ich will, und manchmal muss ich meinen Forderungen auch Nachdruck verschaffen. Grundsätzlich aber versuche ich den Musikern zu vermitteln: Ich klinge hier als einziger nicht, ich bin auf euch angewiesen, wir erreichen das Ziel nur zusammen.
Der Dirigent muss also auch ein Psychologe sein?
Genau. Steht man vorn, muss man schon psychologisch geschickt vorgehen. Das ist aber immer so, will man Leute auf ein Ziel hinführen. Mir ist auch wichtig, dass die Musiker spüren: Unser Beruf ist ein unglaubliches Privileg. Es gibt nicht viele Berufe, bei denen man für seine Arbeit Applaus erhält.
Sie müssen aber auch etwas leisten für diesen Applaus.
Ja. Dieses Privileg geht auch mit einer Verpflichtung einher. Die Konzertbesucher setzen ihr Geld und ihre Freizeit dafür ein, um uns zu hören. Wir dürfen ihre Erwartungen nie enttäuschen, sondern müssen immer das Beste aus uns herausholen. Ist die Leidenschaft, immer das Beste zu erbringen, erloschen, habe ich keine Berechtigung mehr aufzutreten.
Auf Ihrem Niveau kann man kaum noch Fortbildungen besuchen. Was machen Sie, um sich weiterzuentwickeln?
Ich glaube, für die eigene Entwicklung ist es sehr wichtig, eine gute Balance zu finden zwischen Werken, die man immer wieder dirigiert, und neuen. Würde ich nur neue Werke einstudieren, könnte ich nicht reifen. Würde ich aber immer nur dieselben Kompositionen aufführen, bekäme ich zu wenig neue Impulse. Ich bin zudem einer der Dirigenten, die oft im Konzertsaal und Opernhaus im Publikum anzutreffen sind. Ich interessiere mich sehr dafür, was läuft, und höre mir die Interpretationen anderer Dirigenten an.
Wird Ihre Interpretation besser, wenn Sie ein Werk alle paar Jahre neu einstudieren?
Ich denke schon. Es gibt ja immer wieder Dinge, die nicht optimal funktioniert haben. Ich frage mich stets: Was könnte ich besser machen? Und dann konzentriere ich mich je länger, je mehr auf ein paar entscheidende Punkte. Wenn man ein Werk das erste Mal dirigiert, hat man nicht dieselbe Beziehung dazu, wie wenn einen dieses Werk über mehrere Jahre begleitet.
Aber verliert man so nicht den unbeschwerten Zugang, der ja auch eine Qualität sein kann?
Das glaube ich nicht. Würde ich Musik rein aus dem Intellekt heraus betrachten, wäre das vielleicht so. Aber ich bin vor allem von Emotionen getrieben, und die sind jedes Mal wieder da.
Sie haben die Agentur Obrasso Concerts mit Ihrem Bruder Werner Obrecht gegründet und vermarkten Ihre Konzerte im KKL Luzern selber. Schränkt Sie die Tatsache, dass Sie stets das finanzielle Risiko mittragen, künstlerisch ein?
Klar, letztlich spielt die Akzeptanz des Publikums für uns eine wesentliche Rolle. Wir erhalten keine Subventionen und leben einzig davon, dass Leute gut finden, was wir tun. Natürlich gibt es Musik, die ich gern programmieren würde, die aber in unserem Programm keinen Platz findet. Die Frage ist aber, ob ich das, was ich hier mache, gern mache. Und da ist die Antwort einfach: Ja, sehr, sehr gern! Das spürt auch das Publikum. Und ich glaube, unsere Leidenschaft ist ein wesentliches Erfolgsrezept. Wir leisten ehrliche Arbeit und identifizieren uns stets voll und ganz mit dem Gebotenen. Und wir erwarten eine entsprechende Haltung auch von allen Künstlerinnen und Künstlern, die mit uns arbeiten. Die Leute sollen sagen: «Das war wieder wunderbar heute Abend.»
Obrasso Concerts wird nicht subventioniert. Wie stark ärgern Sie sich darüber, dass die Spiesse Ihrer Agentur nicht gleich lang sind wie jene der grossen Schweizer Orchester?
Das ärgert mich nicht. Wir sind halt einfach mit anderen Herausforderungen konfrontiert. Unsere Situation hält uns dazu an, Entscheidungen besonders sorgfältig abzuwägen. Es darf uns nie gleichgültig sein, ob das, was wir tun, jemandem gefällt – und das ist für einen Musikveranstalter doch eine gute Ausgangslage.
Obrasso Concerts beweist, dass man klassische Musik auch ohne Subventionen unter die Leute bringen kann. Das wirft die Frage auf, ob es in diesem Kulturbereich überhaupt Subventionen braucht.
Ich denke, es braucht sie. Gewisse Weiterentwicklungen, etwa in der neuen Musik, könnte es ohne Unterstützung nicht geben. In jeder Epoche war die Kunst auf Mäzene angewiesen.
Klassische Konzerte werden vor allem von einem älteren Publikum besucht. Wie kann man junge Leute für Klassik begeistern?
Könnte ich diese Frage beantworten, würde ich etwas wissen, was andere trotz grosser Anstrengungen nicht wissen. Ein Problem bei klassischen Konzerten ist, dass die Eintrittspreise relativ hoch sind – weil der Aufwand so gross ist. Eine junge Familie kann sich Tickets unter Umständen nicht leisten. Man kann also nicht sagen, junge Leute seien nicht begeistert – aber für sie sind die Konzerte oft nicht finanzierbar.

«Ich bin vor allem von Emotionen getrieben. Und die sind jedes Mal wieder da»

Sie treten sehr oft auf und können sich bei Obrasso Concerts seit vielen Jahren kreativ ausleben. Gibt es trotzdem noch Projekte, die Sie gern umsetzen würden?
Oh ja, ganz viele! Ich bin jetzt 61 Jahre alt. Seit zwanzig Jahren liegen einige Sinfonien auf meinem Pult, besonders jene von Beethoven. Ich habe sie immer wieder zur Hand genommen – und sie bislang dann doch jedes Mal auf den nächsten Stapel gelegt. Ich dachte stets: Ich habe noch nicht die nötige Reife erreicht, um diese Werke zu dirigieren. Jetzt aber spüre ich: Die richtige Zeit ist gekommen. Im September nächsten Jahres führe ich deshalb eine Beethoven-Sinfonie auf.
Welche?
Die Fünfte. Jeder Dirigent würde sagen: Bloss nicht die Fünfte, die hat ein paar Klippen, die man nur schwer meistern kann. Aber mich reizt diese Herausforderung.

Konzerte mit Dirigent Manfred Obrecht

CHRISTMAS IN LUCERNE
Das festliche Konzert im KKL Luzern mit der «Classic Festival Brass» und dem Moskauer Kathedralchor ist eine wunderbare Einstimmung in die Weihnachtszeit.
14./15. Dezember 2019, 19.30/17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

DIE GROSSE WEIHNACHTSGALA
Die Gala mit der Philharmonie Baden-Baden und dem über hundertköpfigen Classic Festival Chor verspricht ein unvergessliches, weihnächtliches Erlebnis.
21. Dezember 2019, 19.30 Uhr, Casino Bern
22. Dezember 2019, 17 Uhr, Tonhalle Maag Zürich

FESTLICHE NEUJAHRSGALA
Die bekannte Schweizer Schauspielerin Heidi Maria Glössner führt durch den Konzertabend mit dem Orchestra Filarmonica Italiana und Gesangssolisten.
11. Januar 2020, 19.30 Uhr
Casino Bern, Konzertsaal

MOZART REQUIEM
Das Requiem gehört zu den beliebtesten Kompositionen von Mozart. Interpretiert wird es in der Tonhalle Maag Zürich u. a. von der Sopranistin Ivana Rusko.
8. Februar 2020, 19.30 Uhr
Tonhalle Maag Zürich

DIE SCHÖNSTEN OPERNCHÖRE
Beliebte Chorpartien, Arien, Duette und Terzette aus Opern von Verdi, Rossini, Donizetti und Wagner fügen sich zu einem stimmigen Programm zusammen.
14. März 2020, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Die schönsten Stimmen Russlands

Der Moskauer Kathedralchor gehört zu den besten Chören überhaupt. Die vierzig Sängerinnen und Sänger tragen jahrhundertealte Gesangskunst in höchster Perfektion hinaus in die Welt

Céline Tapis

Gänsehaut ist nur der Anfang. Wenn die Stimmen des Moskauer Kathedralchors erklingen, erreicht die Musik unser Innerstes. Diese Musik bewegt, und nicht selten fliessen Tränen. «Ich habe noch keinen anderen Chor so erlebt», sagt Christof Obrecht vom Konzertveranstalter Obrasso Concerts. «Was die Sängerinnen und Sänger mit ihren Stimmen im Saal erzeugen, ist unglaublich.»

Gegründet wurde der Moskauer Kathedralchor 1991 vom russischen Dirigenten und Gründer der Moskauer Chorkunstakademie Wiktor Sergejewitsch Popow. Die Schule umfasst sieben Chorensembles, davon vier gemischte Chöre, die international auftreten und in den grossen Konzertsälen in Asien, Europa und Amerika zu Gast sind. Das Aufnahmeverfahren der Schule ist äusserst streng, nur die besten Sängerinnen und Sänger werden zugelassen. Nicht umsonst spricht man im Zusammenhang mit diesen Chören von den «schönsten Stimmen Russlands».

Der Moskauer Kathedralchor ist mit dem A-capella-Programm «Missa Mystica» vor allem in der Vorweihnachtszeit und um Ostern unterwegs. Die Stückwahl ist eine bewegende musikalische Reise durch das russisch-orthodoxe Kirchenjahr. Die vielfältige Auswahl an griechischen und gregorianischen Gesängen und Chorälen sowie die mehrstimmigen Stücke von russischen Komponisten wie Prokofjev, Bortnjanskij und Rachmaninov werden a-capella vorgetragen – dies, weil die traditionelle russisch-orthodoxe Liturgie keine Instrumente verwendet.

Bringt die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht selten zum Weinen: Der Moskauer Kathedralchor

Wie kraftvoll und ergreifend die menschliche Stimme ist, wird spätestens dann klar, wenn die Oktavisten zu singen beginnen. Der Basso Profundo, die tiefste Stimmlage überhaupt, ist äusserst selten. Weltweit gibt es nur eine Handvoll Sänger, die so singen können. Ihr Gesang fügt sich ein in den Gesamtklang des Chors und verleiht der teilweise jahrhundertealten Musik eine Tiefe, die nicht von dieser Welt zu sein scheint. Nikolay Azarov, der Chefdirigent des Kathedralchors, sagte in einem Interview, dass das Publikum in Mitteleuropa, das die liturgischen Gesänge nicht kennt, sehr emotional reagiere. «Die Gesänge sind oft tieftraurig, sie erzählen von Leid und Schmerz. Es kommt denn auch häufig vor, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer weinen.» Der Basso Profundo wird vor allem in Russland im Kontext sakraler Musik kultiviert. Vladimir Miller, Solist beim Moskauer Kathedralchor, konnte viele Kompositionen als erster interpretieren, manche wurden speziell für ihn geschrieben.

«Die Qualität, die Klarheit und das Volumen – dieses Wunderwerk muss man erlebt haben», sagt Obrecht. Der Moskauer Kathedralchor wird im März 2020 unter der Leitung des kasachischen Dirigenten Nikolay Azarov mit «Missa Mystica» im Casino Bern auftreten. Und im Dezember ist der Chor zweimal im Rahmen von «Christmas in Lucerne» zu hören. Die Kraft und Intensität der puren Vox Humana ist an diesen Konzerten eindrucksvoll erfahrbar.

Missa Mystica
Donnerstag, 19. März 2020, 19.30 Uhr
Casino Bern, Konzertsaal

Anzeige

Liebe auf den ersten Blick

Die 23-jährige Lisa Stoll ist die bekannteste Alphornspielerin der Schweiz. Im März präsentiert sie im KKL Luzern einen volkstümlichen Abend mit zahlreichen prominenten Gästen

Marius Leutenegger

«Mir gefällt, dass das Instrument so wahnsinnig simpel ist»: Alphornspielerin Lisa Stoll

Es ist schon erstaunlich, was bei Lisa Stoll alles zusammenkommt. Die 23-jährige Frau ist blitzgescheit, humorvoll, offen, sehr fleissig, sympathisch und attraktiv. Und bei alledem auch noch geerdet und alles andere als überheblich. Die Frage, wie gut sie denn auf dem Alphorn sei, bringt sie jedenfalls nur zum Lachen. «Ach, das kann man doch nicht selber beantworten», findet sie. Also sagen wir es für sie: Sie ist eine Meisterin auf ihrem Instrument.

Lisa Stoll wuchs mit ihrer Schwester und ihren Eltern im Wilchingen SH auf. Der Vater spielte im lokalen Musikverein das Kornett, und mit acht Jahren begann Lisa ebenfalls, Kornett zu spielen. Das Herzensinstrument des Vaters wurde dann aber doch nicht ihres, denn mit zehn Jahren kam sie erstmals mit einem Alphorn in Kontakt – und das war musikalische Liebe auf den ersten Blick. «Ich begleitete meine Eltern an ein Geburtstagsfest, an dem eine Frau mit einem Alphorn auftrat», erzählt sie. Und erinnert sich: «Der Klang berührte mich total.»

Kurz darauf habe ihre Mutter dem Förster in der Gemeinde erzählt, die kleine Lisa wolle unbedingt ein Alphorn haben. Und wie es der Zufall wollte, hatte der Sohn des Försters einmal aus Plausch ein Alphorn gekauft und brauchte es nicht mehr. Kaum hatte sie das begehrte Instrument erhalten, besorgte sich Lisa Stoll ein paar Alphorn-CDs und versuchte, die Melodien nachzuspielen. Sie nahm dann auch Stunden bei einem Musiklehrer, ihre Meisterschaft am Alphorn entwickelte sie letztlich aber autodidaktisch.

Meisterklassen oder ähnliche Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es auf diesem Instrument nicht. Dabei ist das Alphorn eher kompliziert zu spielen, denn es kann nur Naturtöne produzieren, deren Höhe davon abhängt, wie schnell die Lippen vibrieren, wenn man ins Horn bläst. Der tiefste Ton, der sich dem Alphorn entlocken lässt, ist der Grundton, der zweittiefste liegt bereits eine Oktave höher, das nächste Intervall ist eine Quinte, gefolgt von einer Quarte und so weiter. «Die Möglichkeiten sind etwas begrenzt – aber man kann trotzdem fast alles spielen», sagt Lisa Stoll. Genau das fasziniere sie so am Alphorn: dass man nicht jeden Ton spielen könne und dass die Naturtonreihe eben auch ein paar schräg anmutende Klänge habe, an die man sich erst gewöhnen müsse. Stoll: «Mir gefällt eben auch, dass das Instrument so wahnsinnig simpel ist: Ein Mundstück und ein Rohr, das ist alles.»

Alex Eugsters Tonstudio ist eine Brutstätte volkstümlicher Musik

Als Lisa Stoll etwa zwölf Jahre alt war, wollte sie wissen, wo sie mit ihrem Alphornspiel stand, «und was eigentlich andere mit diesem Instrument machen». Deshalb nahm sie an einem Folklore-Nachwuchswettbewerb teil. Die Finalisten erhielten die Möglichkeit, in Alex Eugsters Tonstudio in Dübendorf eine CD aufzunehmen. Wer sich in der Volksmusik auskennt, weiss: Zum einen war Alex Eugster Teil des legendären «Trio Eugster», zum anderen ist sein Tonstudio eine Brutstätte volkstümlicher Musik. «Alex Eugster und ich verstanden uns sofort sehr gut», erzählt Lisa Stoll. «Und er wollte mehr mit mir machen.»

Der Produzent holte den Volksmusik-Star Carlo Brunner ins Boot, und die beiden erfahrenen Musiker schrieben für Lisa Stoll neue, exklusive Stücke. Diese waren wesentlich für den frühen Erfolg verantwortlich. «Ich spielte halt rassigere Stücke, als man es bis anhin gewohnt war», sagt Lisa Stoll. «Es ist eben entscheidend, welche Leute man um sich herum hat.» Carlo Brunner empfahl der jungen Musikerin schliesslich, am Nachwuchswettbewerb des Musikantenstadls teilzunehmen. Lisa Stoll gewann, und damit war ihr Durchbruch zum Volksmusik-Star besiegelt. Es war dann auch Carlo Brunner, der die junge Musikerin mit Obrasso Concerts in Verbindung brachte. Vor zehn Jahren trat Lisa Stoll erstmals an einem volkstümlichen Anlass der Konzertagentur im KKL Luzern auf. Seither ist sie alle zwei, drei Jahre Teil einer Obrasso-Concerts-Veranstaltung.

Mehr als rund sechzig Auftritte pro Jahr liegen nicht drin

Heute könnte Lisa Stoll, die bereits fünf CDs veröffentlicht hat, problemlos von der Musik leben. «Doch ich habe auch ein gewisses Sicherheitsbedürfnis, deshalb wollte ich noch ein anderes Standbein aufbauen», sagt sie. Nach dem Gymnasium in Schaffhausen und zwei Zwischenjahren begann sie eine Touristikausbildung in Samedan. Ziel: künftig im Eventbereich tätig zu sein. Obligatorischer Teil der dreijährigen Ausbildung ist ein Praktikum. «Weil ich so gute Beziehungen zu Obrasso Concerts hatte, fragte ich dort nach, ob sie mir vielleicht einen Tipp hätten», erzählt Lisa Stoll. «Und dann sagte man mir: Hey, wir haben gerade eine Stelle frei – du kannst für ein Jahr lang zu uns kommen.» So wurde die Alphornistin Praktikantin bei der Konzertagentur. Unter anderem war sie für das Programmheft zuständig: «Jetzt weiss ich genau, was es braucht, damit ein Konzert funktioniert.»

Während der Ausbildung, die noch bis nächsten Sommer dauert, kann Lisa Stoll nur reduziert musikalisch aktiv sein; mehr als rund sechzig Auftritte pro Jahr liegen nicht drin. Sie bekommt aber etwa dreimal mehr Anfragen, die sie alle persönlich beurteilt; ein Management hat sie nicht. Nach welchen Kriterien entscheidet sie, wo sie spielt und wo nicht? «Eigentlich nur danach, ob ich Lust auf ein bestimmtes Engagement habe und ob es zu mir passt. Denn ich spiele lieber an einer Ländlerchilbi als an einer Generalversammlung, bei der die Leute gar keine Wahl haben, ob sie mich hören wollen oder nicht.»

Aber auch die Vielfalt liebt Lisa Stoll. Sie mag neben dem Volkstümlichen auch klassische Programme und will künftig mehr konzertante Stücke auf dem Alphorn spielen. Je nach Genre seien die Herausforderungen anders – auch, was das Publikum betrifft. «An einem klassischen Konzert herrscht meistens eine kritische Atmosphäre, es ist fast, als würde das Publikum nach Fehlern suchen. An einer Stubete hingegen wollen alle einen tollen Abend haben. Diese Atmosphäre überträgt sich auch auf die Musiker.»

Wer ein Blasinstrument auf hohem Niveau spielen will, muss täglich üben – weil sich sonst die Lippenmuskeln zurückbilden. «Das ist wie beim Sport», sagt Lisa Stoll, «da braucht es eben regelmässiges Training.» Zusammen mit ihrem Freund, der ebenfalls Musiker ist, wohnt sie in einer Wohnung in Bad Ragaz. Und da packt sie täglich das Alphorn aus? «Ich habe Glück, unsere Vermieter sind richtige Fans», meint sie und lacht. Wenn immer möglich übe sie aber an anderen Orten. «Im Sommer gehe ich oft nach draussen und suche mir ein abgelegenes Plätzchen. Oder ich gehe in eine Kirche.» Auf Anmeldung? «Nein, da gehe ich einfach frech rein und übe. Rausgeworfen wurde ich noch nie!»

Lisa Stolls Musikanten-Treff
Sonntag, 22. März 2020, 17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Lisa Stolls Musikanten-Treff

Jede Saison veranstaltet Obrasso Concerts mindestens drei volkstümliche Anlässe: eine «Gala der Volksmusik» im Herbst, die «Volkstümliche Weihnacht» im Advent und ein Konzert im Frühjahr. «Das Format für die Veranstaltungen im Frühjahr ist noch recht neu», sagt Lisa Stoll. Obrasso Concerts wollte dem Anlass ein Gesicht geben, in der letzten Saison war Carlo Brunner dieses Gesicht. In diesem Jahr übernimmt Lisa Stoll nun die Rolle der Gastgeberin. «Ich habe wirklich völlig freie Hand, wen ich einladen will», sagt sie begeistert. Der Anlass bietet die Möglichkeit, die Künstlerin einmal in ihrer ganzen Vielfalt zu erleben – denn sie führt nicht nur durchs Programm, sondern wird auch mit allen ihren sehr unterschiedlichen Gästen musizieren. Ihre Wahl fiel auf folgende Acts:

Zu Gast bei Lisa Stoll: Geschwister Küng

Philharmonic Brass Zürich – Generell 5
«Mit dieser vielseitigen Brass-Formation, die den Kleinen Prix Walo gewann, habe ich auch schon gespielt. Eines der Gründungsmitglieder stammt aus Wilchingen, wo ich aufgewachsen bin.»

Felix Gubser: «Das KKL Luzern verfügt über eine fantastische Orgel, die ich natürlich nutzen will; denn ich bin es mir von Kirchenkonzerten her gewohnt, mit einer Orgel zusammenzuspielen. Und Felix Gubser ist ein toller und sehr vielseitiger Organist.»

Geschwister Küng: «Ich mag diese Familienkapelle sehr und finde ihre Appenzeller Streichmusik wunderschön. Wir treten oft an denselben Anlässen auf – und ich habe mir schon lang gewünscht, mit ihr zusammen zu spielen.»

Carlo Brunners Superländlerkapelle: «Das ist sozusagen meine Hausband. Mit Carlo Brunner trete ich seit über zehn Jahren auf, und er hat viele Stücke für mich geschrieben.»

Einmaliges Erlebnis: In «A Circus Symphony» treten Top-Artisten auf, während das Orchester live dazu spielt

Akrobatische Spitzenleistung: Die Artisten schweben in luftiger Höhe über der Bühne des KKL Luzern

Verschmelzung von Klassik und Artistik

Trifft Zirkusartistik auf Klassik, entsteht etwas Einmaliges – besonders, wenn das Programm mit so viel Sorgfalt zusammengestellt ist wie bei «A Circus Symphony»

Erik Brühlmann

Klassische Musik und Zirkus, das passt auf den ersten Blick nur bedingt zusammen. Ersteres gilt als Hochkultur, Letzteres als unkomplizierter Spass. Doch die Show «A Circus Symphony», die das erste Mal 2014 aufgeführt wurde, beweist, dass die Verschmelzung beider Elemente zu artistischen und musikalischen Höhenflügen führen kann – für weltoffene Klassikfreunde ebenso wie für Zirkusfans.

Die Vorbereitung auf die Show gestaltet sich jedoch enorm aufwendig. Denn Kilian Rosenberg, verantwortlich für Konzeption und artistische Leitung, legt bei der Programmgestaltung viel Wert darauf, dass «A Circus Symphony» nicht einfach als willkürliches Sammelsurium daherkommt. «Wichtig ist, dass das Konzert musikalisch in sich stimmig ist und auch ohne die Artisten funktionieren würde», erklärt er. Doch bevor es an die Musik geht, wählt der Event Manager von Obrasso Concerts die Artisten aus, die bei dem Anlass auftreten sollen. Rosenberg: «Das ist jeweils ein langer Prozess, und zwischen mir und den Künstlern findet ein reger Austausch statt, bis alle zufrieden sind.»

Dass das Konzept bei den Artisten Anklang findet, beweist das hochkarätige Programm für 2020. Da präsentiert etwa das ukrainisch-russische Duo Karyna Konchakivska und Suren Bozyan am Doppelseil eine Performance in luftiger Höhe. Das 2018 in Monte-Carlo ausgezeichnete Duo Stauberti zeigt mit seiner Perche-Artistik, was man mit Leitern und Stangen alles anstellen kann. Der Japaner Arata Urawa bleibt zwar mit beiden Füssen am Boden, sein ebenso eleganter wie rasanter Diabolo-Auftritt wird die Herzen des Publikums trotzdem höher schlagen lassen. Les Frères Taquins gehören zu den Klassikern der Clownerie und begeistern schon seit dreissig Jahren Gross und Klein auf der ganzen Welt. Beim Duo Vitalys aus Peru dreht sich alles um Muskelstärke, Balance und Körperbeherrschung. Die beiden Kraftpakete pflegen mit ihrer Hand-auf-Hand- und Kopf-auf-Kopf-Artistik eine der ältesten Zirkuskünste der Welt. Aleksandra Savina aus der Ukraine schliesslich ist eine Ringjongleurin der Extraklasse.

Hin- und hergerissen zwischen Zirkus und Klassikkonzert

Ein Ring – oder vielmehr ein Reif – spielt auch die Hauptrolle beim deutsch-kanadischen Duo Unity, das bereits zum zweiten Mal bei «A Circus Symphony» im KKL auftreten wird. Ihre Spezialität ist das Cyr Wheel, eine Art Rhönrad, allerdings mit nur einem Reif. «Für uns war es eine ganz tolle Erfahrung, mit einem klassischen Orchester in einem Haus wie dem KKL aufzutreten», erinnert sich Léa Toran Jenner. «Das Orchester hinter uns, das Publikum vor uns, das war schon einmalig.» Mit seiner Cyr-Wheel-Darbietung beschreitet das Duo Unity neue Wege, denn eigentlich wurde dieses Rad für Solokünstler entwickelt. «Als ich meinen Bühnenpartner Francis Perreault an der National Circus School in Montreal kennenlernte, war uns aber schnell klar, dass wir diese Disziplin als Duo versuchen wollen», sagt Jenner. Die Schule sah darin jedoch wenig Potenzial, sodass die beiden ihr erstes Programm ausserhalb der Schulzeiten auf eigene Faust entwickeln mussten. Der Erfolg gab den beiden recht: Das Duo Unity gewann 2015 am Festival Mondial du Cirque de demain, dem grössten Zirkusfestival der Welt, die Bronzemedaille.

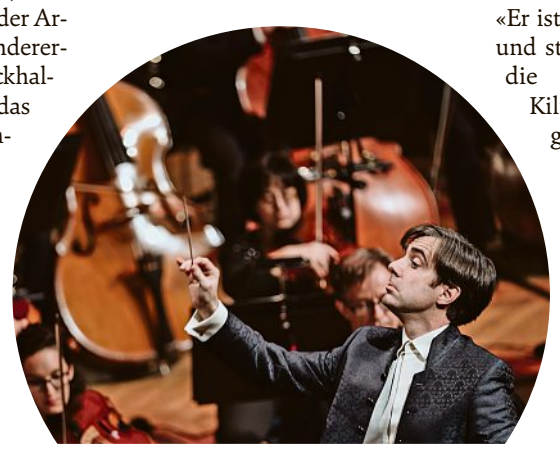
Besonders in Erinnerung geblieben ist Léa Toran Jenner die Atmosphäre im KKL. «Man spürte deutlich, dass das Publikum hin- und hergerissen war zwischen Zirkus und Klassikkonzert», sagt sie. Einerseits war der Impuls da, auch mal während des Auftritts der Artisten zu applaudieren; andererseits übte man sich in Zurückhaltung, weil man ja genau das bei einem klassischen Konzert nicht tut. «Das erzeugte während des Auftritts eine intensive Spannung, die sich am Ende in einem extrem langen Applaus entlud.» Diese Entladung kann das Duo Unity bei der aktuellen Produktion gleich zweimal geniessen. Die beiden Artisten gehen nämlich mit einer Nummer auch noch in die Luft und gönnen sich einen Blick von oben auf das Publikum.

Die Bühne wird für die Artisten speziell modifiziert

Tatsächlich waren es zu Anfang genau diese Luftakrobatikprogramme, die sich für Kilian Rosenberg und sein Team als besonders anspruchsvoll erwiesen. «Die Höhe ist dabei das kleinste Problem», sagt er, «denn der Saal ist ja zwanzig Meter breit, vierzig Meter lang und zwanzig Meter hoch.» Allerdings braucht es für eine Luftnummer weit mehr als ein paar in die Decke geschraubte Haken und Ösen. «Wir mussten bei den Luzerner Kulturverantwortlichen schon ein wenig Überzeugungsarbeit leisen, bevor wir die nötigen technischen Installationen einsetzen durften.»

Aber auch die Bühne wird speziell für «A Circus Symphony» modifiziert. Rosenberg: «Einige Artisten benötigen besondere Platzverhältnisse. Das Duo Unity zum Beispiel braucht für sein Cyr Wheel einen Bewegungsradius von bis zu zehn Metern.» Deswegen wird ein kleines Halbrund an die Bühne angebaut, und das Orchester im Hintergrund auf einem Stufenpodest platziert. «Für die Musiker ist diese Aufstellung zum Glück kein Problem», sagt Rosenberg. «Sie sind es sich vom Orchestergraben in einem Theater gewohnt, in anderen Formationen zu spielen.»

Eher ungewöhnlich ist dafür die Rolle des spanischen Dirigenten Carlos Domínguez-Nieto, der bei der musikalischen Gestaltung nur wenig Mitspracherecht hat. «Er ist aber sehr offen für Neues und stets bereit, meine Ideen in die Tat umzusetzen», lobt Kilian Rosenberg. «Dasselbe gilt auch für die Philharmonie Baden-Baden, deren Mitglieder immer mit viel Begeisterung und Herzblut dabei sind.»



Offen für Neues: Der Spanier Carlos Domínguez-Nieto dirigiert die Philharmonie Baden-Baden bei «A Circus Symphony»

A Circus Symphony
1. Februar 2020, 19.30 Uhr
2. Februar 2020, 17 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Eine Sinfonie in Bildern

Für die visuelle Umsetzung von Beethovens Neunten ist der Fotograf und Musiker Tobias Melle rund um die Welt gereist. Entstanden ist ein aussergewöhnliches und eindrückliches Kunstwerk

Céline Tapis

Das Hörbare sichtbar machen – so liesse sich die Arbeit von Tobias Melle zusammenfassen. Die Bilder des Münchner Cellisten und Fotografen zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit einem Musikstück. «Die Musik soll nicht als Soundtrack meiner Bilder verstanden werden», sagt er. Es sei genau anders rum: «Ich befasse mich intensiv mit der Musik und arbeite mich durch die Partituren.»

Dass Melle sich mit klassischer Musik so gut auskennt, ist für seine Arbeit als Fotograf von grossem Vorteil. «Mein musikalisches Wissen hat meinen Blick geschärft», sagt er. Auf diese Weise hat er auch Beethovens Neunte umgesetzt, sein bisher aufwendigstes Projekt: «Das Stück ist äusserst vielseitig und anspruchsvoll.» Um das Meisterwerk bildlich umzusetzen, war Melle dreieinhalb Monate unterwegs und bereiste sechzehn Grossstädte. «Die Landflucht ist ein grosses Thema. Menschen ziehen auf der Suche nach dem glücklichen Leben in die Stadt.» Er suchte auf seiner Reise nach der Freude, wie sie in der Sinfonie besungen wird, nach der Kraft, die die Menschen zusammenhält. Denn Beethoven wählte für den vierten Satz ein Gedicht von Friedrich Schiller – die «Ode an die Freude».

Melle reiste mit der Partitur im Gepäck in die Favelas von Rio de Janeiro, in die Townships von Kapstadt, nach Jerusalem, La Paz und Schanghai. Dabei herausgekommen ist nicht allein eine beeindruckende Sammlung an Bildern, sondern vor allem auch eine Einsicht: «Das Leben ist an diesen Orten nicht immer einfach und schön. Aber Freude findet man dort eher als an der Wall Street.»

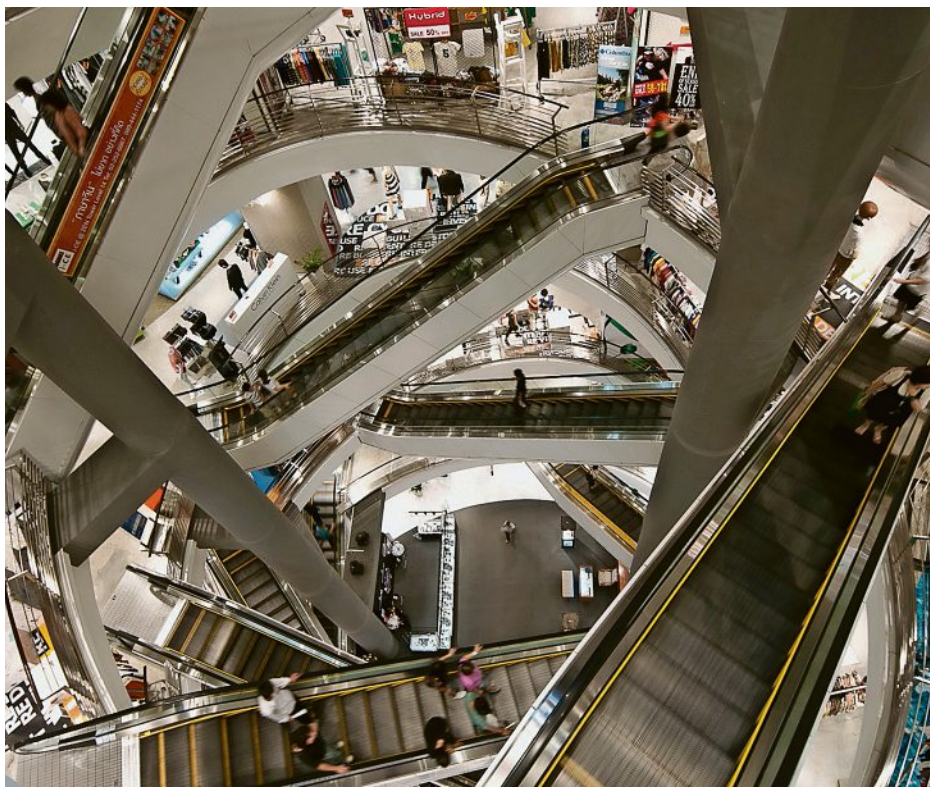
Beethovens Neunte ist wohl eines der bekanntesten Werke der klassischen Musik und wird häufig für Neujahrskonzerte ausgewählt. Diese Popularität deutet Melle nicht nur positiv: «Diese Sinfonie wird im Silvestergeschäft richtiggehend abgenutzt. Man hört oft gar nicht mehr richtig hin und summt dann lediglich im letzten Satz ein wenig mit.» Das war auch ein Grund, weshalb Melle gerade von diesem Stück eine visuelle Umsetzung machen wollte. «Mein Ziel ist es, dass die Musik von den Bildern profitieren kann – und umgekehrt.» Die Bilder weisen auf die Kraft und die Tiefe des Werks hin und ermöglichen dem Publikum zugleich, Altbekanntes aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

Tobias Melle gastiert im April 2020 mit dem Berner Symphonieorchester unter der Leitung von Mario Venzago im KKL Luzern. Wer sich eine «Sinfonie in Bildern» nun als schönen Film vorstellt, der während des Konzerts abgespielt wird, hat weit gefehlt. «Ich bin an den Konzerten immer dabei», erklärt Melle. Er sitzt mit Blick auf den Dirigenten am Projektor und schaltet die Bilder zeitgenau. «Wie die Musiker probe auch ich mit dem Orchester. Ich muss meine Einsätze wie ein Solist kennen.»

Die Zusammenarbeit mit den Musikern und den Dirigenten geniesst Melle. «Da ich mich oft mehrere Jahre lang mit einem Stück befasse, kann es vorkommen, dass mich Dirigenten nach meiner Einschätzung fragen», sagt er. «Das empfinde ich jeweils als ein grosses Kompliment.» Aktuell arbeitet Melle an der visuellen Umsetzung von Beethovens Pastorale, die im Frühjahr 2021 im Rahmen der Obrasso Concerts erstmals in der Schweiz aufgeführt wird.

Setzt die Musik von Beethoven in Bilder um: Fotograf Tobias Melle

Beethovens 9. Sinfonie in Bildern von Tobias Melle
Freitag, 24. April 2020, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal



Auf der Suche nach der Freude, wie sie in Beethovens Neunten besungen wird: Für seine Bilder reiste Tobias Melle um die Welt

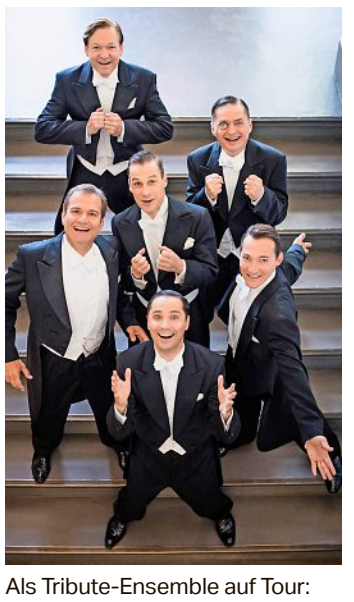
Wiederauferstehung einer Legende

Das musikalische Theaterstück «Veronika, der Lenz ist da» erzählt die Geschichte der legendären Comedian Harmonists

Die Kritiken überschlugen sich regelrecht, als «Veronika, der Lenz ist da» 1997 in Berlin uraufgeführt wurde. «Das ist schönste Harmonie und Präzision – die Wiederauferstehung einer Legende», schrieb etwa die Berliner Zeitung. Und die FAZ doppelte nach: «Standing Ovations. Tobendes Haus.»

Geschrieben von Gottfried Greifenhagen, musikalisch geleitet von Frank Wittenbrink und umgesetzt vom Regisseur Martin Woelffer, erzählt das Stück die Geschichte der Comedian Harmonists. Diese beginnt im Dezember 1927, als der arbeitslose Schauspieler Harry Frommermann Sänger für eine Gesangstruppe sucht. Auf seine Annonce melden sich fast hundert Männer, die meisten davon jedoch völlig untalentiert. Doch einer der Männer – Robert Biberti – macht Frommermann mit seiner Bassstimme Eindruck. Über Biberti finden sich drei weitere Sänger, und schliesslich gesellt sich zum Quintett auch noch der Pianist Erich Bootz.

Die Truppe kann mit ihren humorvollen Liedern schon bald erste Erfolge feiern. 1930 gastiert das Ensemble im Leipziger Schauspielhaus. Mit diesem Auftritt gelingt ihm der Durchbruch; fortan gehört es zu den bekanntesten Musikgruppen im In- und Ausland. Doch mit der Machtergreifung der Nazis wird es auch für die Comedian Harmonists schwierig. Drei der Sänger sind Juden und erhalten ein Berufsverbot. Das Ensemble reist in der letzten Zeit seines Bestehens für Konzerte ins Ausland, nach Dänemark und in die USA. Doch als der politische Druck zu gross wird, trennt sich die Truppe.



Als Tribute-Ensemble auf Tour: Die Berlin Comedian Harmonists

Mit dem musikalischen Theaterstück «Veronika, der Lenz ist da», einer Hommage an die Comedian Harmonists, legten die Darsteller den Grundstein für eine Karriere, die ihresgleichen sucht. Sie nannten sich fortan Berlin Comedian Harmonists und gingen als Tribute-Ensemble auf Tour. Mit grösstem Erfolg: Während fünf Deutschlandtourneen spielten sie das Stück über 600 Mal. Allein in Berlin haben sich über 300 000 Zuschauer «Veronika, der Lenz ist da» angesehen. Das Ensemble wird in die schönsten Konzertsäle der Welt eingeladen – und gastiert am 26. Juni 2020 im KKL Luzern. (ct)

Atemlos!
Freitag, 26. Juni 2020, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Die schönsten Opernchöre

Von Verdi bis Wagner: Die beliebtesten Arien, Duette, Terzette und Chorpartien aus der Welt der Oper

Spielt die bekanntesten Opernmelodien: Orchestra Filarmonica Italiana

Ein Muss für alle Opernfans: Nächsten März führt Dirigent Manfred Obrecht mit dem Orchestra Filarmonica Italiana und verschiedenen Chören die Glanzlichter aus berühmten Opern auf. Das Programm reicht von «O Fortuna» von Carl Orff über «Freudig begrüssen wir die edle Halle» von Richard Wagner bis zu zahlreichen Stücken von Giuseppe Verdi. «So etwas gefällt mir einfach», sagt Obrecht. «Ich bin selber ein grosser Operngänger und möchte auch andere für diese Kunstform begeistern.» Manchmal habe er aber das Gefühl, viele müssten sich überwinden, ins Opernhaus zu gehen. «Aber die Hemmschwelle, unser Konzert zu besuchen, ist gering – wir spielen Stücke, die man kennt und liebt. Ich hoffe, dass wir damit dazu beitragen, die Oper den Menschen näher zu bringen – und den einen oder anderen zu motivieren, sich einmal ein ganzes Werk anzuhören.» (ml)

Die schönsten Opernchöre
Samstag, 14. März 2020, 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Emotionslos

... ist es nur ohne unsere Konzerte!

Jedes Konzert ein einmaliges Erlebnis,
vom ersten bis zum letzten Ton!

KLASSIK | ENTERTAINMENT | SWING | VOLKSMUSIK

KKL LUZERN | TONHALLE MAAG ZÜRICH | CASINO BERN

Exklusive Ticketauswahl beim Konzertveranstalter

Tickets platzgenau online buchen und zuhause ausdrucken: **obrassoconcerts.ch**

Nutzen Sie unseren Gästeservice und lassen Sie sich von Eventspezialisten bei der Platzwahl beraten.
Kartenverkauf: **041 361 62 62** (Montag bis Freitag von 8–12 Uhr & 13–17 Uhr)

obrassoconcerts